



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Inventionsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 451. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 26. September 1860.

Die **Breslauer Zeitung** hat, seitdem sie in den Verlag der Unterzeichneten übergegangen, in den inneren und äußeren Angelegenheiten unseres Vaterlandes eine entschiedene liberale Richtung verfolgt, und ohne der doctrinären Einseitigkeit dieser oder jener Partei zu huldigen, die Entwicklung unseres politischen Lebens auf dem Grund und Boden der Verfassung zu fördern gesucht. — Der weitere Ausbau dieser Verfassung durch organische Geseze in ihrem Sinne und Geiste, die innige und feste Verbindung Preußens mit Deutschland, die ehrenvolle Stellung unseres engeren und gemeinsamen Vaterlandes unter den Großmächten Europa's, eine energische und entschiedene Politik nach außen, die Hebung der materiellen Wohlfahrt des Volkes durch freie Bewegung des Handels und der Industrie — das sind die Ziele, für welche die **Breslauer Zeitung** in ihren Leitartikeln und Correspondenzen eingetreten ist und auch ferner eintreten wird.

Sie strebt danach, der Mittelpunkt für alle Diejenigen zu werden, welche — ohne noch der alten Parteinamen zu gedenken — in dem besonnenen Fortschritt Preußens auf der angegebenen Bahn die Macht und Größe nicht nur Preußens, sondern auch Deutschlands erblicken. Ob ihr dieses Bestreben gelungen ist, kann sie ruhig der öffentlichen Beurtheilung überlassen.

Als eine Zeitung **Schlesiens**, einer der gewerbereichsten Provinzen des preussischen Staates, hat die **Breslauer Zeitung** natürlich auch allen provinziellen Interessen die gewissenhafteste Prüfung und Aufmerksamkeit gewidmet, ohne daß jedoch die zahlreichen **Correspondenzen** aus fast jeder schlesischen Stadt dem allgemeinen Charakter der Zeitung Abbruch gethan haben.

Ein reichhaltiges Feuilleton, Mittheilungen in pikantem Gewande aus Paris, Berlin, Wien, Breslau u. bringend, kritische Beleuchtungen aller bedeutenderen Erscheinungen in Kunst und Wissenschaft werden auch ferner den politischen Theil der Zeitung begleiten.

Die bereits erzielten Erfolge werden nur dazu beitragen, unsere Anstrengungen zu erhöhen und den bisher beschrittenen Weg consequent weiter zu verfolgen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preussischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr., und werden auswärtige Interessenten ersucht, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zustellung garantiren zu können.

Breslau, im September 1860.

Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 24. Septbr. Ein sardinisches Kriegsschiff ist hier im Hafen mit Depeschen für die österreichische Regierung eingelaufen. Man glaubt, es handelt sich um die Uebergabe gefangener päpstlicher Soldaten, die in Oesterreich geworben worden waren. (Wdr.)

Turin, 23. Septbr. Die Proclamation Garibaldi's an die Palermitaner lautet: Die Palermitaner, unerschrocken beim Bombardement, waren stark gegen die Verführer, welche von Annerion sprachen. In Rom werden wir das italienische Königreich proklamiren. Man wollte in Palermo die Annerion, damit ich den Farn nicht passire; man wollte in Neapel die Annerion, damit ich den Volturno nicht überschreite; aber so weit noch Fesseln in Italien zu brechen sind, werde ich vorwärts gehen oder meine Gebeine in den Wind säen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. September, Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 3 Uhr 30 Min.) Staats-Schuldsscheine 86 1/2. Prämienanl. 116 1/2. B. Neueste Anleihe 104 1/2. Schles. Bank-Verein 76. Ober-Schlesische Litt. A. 123 1/2. Ober-Schlesische Litt. B. —. Freiburger 82 1/2. Wilhelmsbahn 38 1/2. B. Neueste Prieger 51 1/2. Earmowitzer 31. Wien 2 Monate 73 1/2. Oester. Credit-Anstalt 62. Oester. National-Anleihe 55. Oester. Lotterie-Anleihe 65 1/2. Oester. Staats-Eisenbahn-Anleihe 125 1/2. Oester. Banknoten 74 1/2. Darmstädter 73 1/2. Commandit-Antheile 81. Köln-Minden 130. Rheinische Anleihe 84 1/2. Dessauer Bank-Anleihe 13 1/2. Medlenburger 45 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46 1/2. — Angenehm.

(Bresl. Börs.-Bl.) **Berlin**, 25. Sept. Roggen: flau. Septbr. 48 1/2, Sept.-Okt. 48 1/2, Okt.-Nov. 47 1/2, Frühj. 45 1/2. — Spiritus: gewichen. Sept.-Okt. 17 1/2, Okt.-Nov. 17 1/2, Nov.-Dez. 17 1/2, Frühj. 17 1/2. — Rübsöl: fest. Sept.-Okt. 11 1/2, Okt.-Nov. 11 1/2.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Oesterreich. Der Verfassungsantrag des Reichsraths Maager. **Preußen.** Berlin. (Die wachsame Aufmerksamkeit.) (Die Reise des Prinz-Regenten.) (Zeitungsschau.) Wittenberg. (Ansprache des Prinz-Regenten.)

Deutschland. Frankfurt. (Die Königin von England. Schopenhauer f.) Karlsruhe. (Nach Italien.)

Oesterreich. Wien. (Verheißenes Gegenkommen Frankreichs.) (Vorbereitungen zum Empfang der Franzosen in der Lombardei.) (Aus dem Reichsrath. Der Truppenbestand in Italien.) (Der Reichsrath. Zum Ueberschleissproh. Ein Gefandant befohlen.)

Italien. Turin. (Siegesbulletin. Garibaldi'sche Werbungen. Das Zerwürfniß mit Cavour.) Palermo. (Zustände.) (Ein Porträt Garibaldi's.) (Paul de Flotte.)

Frankreich. Paris. (Die Ansprache des Kaisers an den Generalrath von Alger.) (Ein angebliches Programm.)

Großbritannien. London. (Die Königin.)

Rußland. St. Petersburg. (Die Reaktion.)

Feuilleton. Breslau. (Theater.) — Kleine Mittheilungen.

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) — Correspondenzen aus Pommern, Neumark, Hirschberg, Dels, Ratibor.

Handel. Vom Geld- und Productenmarkt.

Vorträge und Vereine.

Inhalts-Übersicht zu Nr. 450 (gestriges Mittagsblatt).

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Preußen. Berlin. (Amtliches. Vom Hofe.)

Oesterreich. Der Reichsrath.

Italien. Amtlicher Bericht über die Schlacht von Castel-Fidardo. Palermo. (Die Abdankung Crispi's.) (Proclamation des Königs von Neapel an seine Armee.)

Total-Nachrichten.

Telegraphische Course u. Börsen-Nachrichten. Productenmarkt.

Ö Oesterreich.

Die enge Verbindung, in welcher nun einmal die Geschicke Preußens und Deutschlands mit den Geschicken Oesterreichs stehen, legt uns die Pflicht auf, uns stets eine möglichst klare und richtige Auffassung der Lage und Zustände Oesterreichs gegenwärtig zu halten.

Jedermann weiß, daß der alte Kaiserstaat über Jahr und Tag in einer schweren innern Krisis liegt. Seine Finanzen sind aufs tiefste zerrüttet, die Steuerkraft der Unterthanen ist aufs höchste gespannt und der Credit völlig erschöpft. Dazu erfüllt ein tiefer Mismuth, der nicht erst von heute und gestern datirt, alle Provinzen und alle Stände. Jedes Vertrauen auf die Regierung ist längst dahin. Man zweifelt dort allgemein nicht nur an ihrer Einsicht, man beginnt auch schon an ihrem guten Willen zu zweifeln, und sie selbst scheint eben so rath- als rathschlußlos zu sein. Vor länger als einem Jahre bereits hat sie aller Welt einen gründlichen Wechsel ihres frühern Systems, hat sie große Reformen in Aussicht gestellt. Sie hat dadurch eingestanden, daß es auf den alten Bahnen nicht mehr fortgehen kann; aber die neuen hat sie bisher noch nicht gefunden. Sie kann sich noch immer nicht entschließen, zwischen den sich durchkreuzenden Rathschlägen des Reichsraths zu wählen, und schiebt die Entscheidung darüber, welche Ansprüche sie befriedigen, welche sie zurückweisen soll, von einem Tag zum andern weiter hinaus!

Die gefährlichste innere Krisis schon an und für sich ist, liegt auf der Hand; seine Gefahren aber werden noch um vieles vermehrt durch die gleichzeitige Constellation der großen politischen Verhältnisse in der Welt. Die Uebereilung, mit welcher das wiener Cabinet den ita-

lienischen Krieg im letzten Jahre eben so begann als endete, hat sich bitter gerächt. Der Frieden von Villafranca hat für Oesterreich keinen einzigen der von ihm gehofften Vortheile gebracht. Durch ihn ist Oesterreichs Verhältniß weder zu Frankreich noch zu England ein besseres geworden, und am wenigsten hat er der nationalen Erhebung Italiens ein Ziel gesetzt. Er hat dieser Erhebung vielmehr erst recht so zu sagen alle Schleusen geöffnet; mit zehnfach stärkerer Kraft und Macht bedroht sie jetzt Oesterreichs Stellung in Venetien und zwingt dieses, mitten im Frieden unter den Waffen zu stehen. Dazu hält der Triumphruf der italienischen Revolution je länger je lauter in Ungarn wieder, und viele Anzeichen deuten darauf hin, daß in demselben Moment, in welchem der Kampf um Venetien beginnt, auch Ungarn aufstehen wird.

Was kann, was wird das wiener Cabinet thun, um dieser großen inneren und zugleich äußern Gefahr zu begegnen?

Hält man in Wien, wie bisher, an der, hier zunächst nicht näher zu prüfenden, Ansicht fest, daß der Besitz von Venetien für Oesterreich unentbehrlich, und daher um jeden Preis zu behaupten sei, so muß man dort, sollten wir meinen, vor allen Dingen daran denken, der innern Krisis rasch ein Ende zu machen. Kein Mensch kann heute voraussehen, welche Dimensionen der Kampf um Venetien annehmen wird. Er kann, im Fall eines Sieges der österreichischen Waffen, gar leicht die Heere Frankreichs von neuem in die Lombardei, möglicherweise sie gar über den Rhein führen und solchergestalt der Anfang eines europäischen Krieges von unvorstellbarer Tragweite sein. Kann Oesterreich es darauf ankommen lassen, ob während eines solchen Krieges im Westen, Ungarn im Osten sich in die offene Empörung wirft oder nicht? Kann das Cabinet von Wien überhaupt den Krieg mit all dem Nachdruck und all der Kraft, die er erfordert wird, führen, ohne von dem lebendigsten Patriotismus seiner Völker unterstützt und getragen zu werden? Und aus welcher Quelle soll solch thatkräftiger und opferbereiter Patriotismus entspringen, wenn die Regierung nichts thut, den vorhandenen Mismuth der Provinzen zu heilen, und das verschwundene Vertrauen von neuem sich zu erwerben?

Wohl mag es schwer sein, zwischen verschiedenen Wegen zu wählen, von welchen jeder nur durch große Gefahren hindurchführt; und wer will verkennen, daß Oesterreich sich in solcher Lage befindet, daß es höchst zweifelhaft ist, ob die Rathschläge der Mehrheit des Reichsraths oder die seiner Minderheit die wenigst gefährlichen sind? Die ersten stellen allerdings die Befriedigung und Gewinnung der Ungarn in Aussicht, deren Kräfte schon mehr als einmal den Kaiserstaat gerettet haben; aber sie unterliegen dem lebhaftesten Widerspruch aller andern Theile des Reichs, welches sie tiefer und weiter als jemals in zwei einander gegenüberstehende Hälften auseinanderzureißen drohen. Die letztern verheissen zwar seine Einheit zu sichern, befriedigen jedoch die Ungarn nicht und führen die Monarchie durch die Institution von Reichsständen in eine Bahn, für welche sie offenbar politisch nicht reif ist. Aber irgend ein Entschluß muß zulezt doch auch in solcher Lage gefaßt und mit Entschiedenheit durchgeführt werden, wenn man sich dem Strom der Ereignisse nicht willenlos überlassen will.

Oder denkt man in der Hofburg zu Wien wirklich daran, weder das eine, noch das andere zu thun, und die Rettung überhaupt in keiner innern Reform, sondern nur in einer Hilfe von außen zu suchen? Fast scheint es, daß dem so sei. Denn während man dort jeder Entscheidung in den innern Fragen fortwährend ausbeugt, ist man desto geschäftiger im auswärtigen Amt. Die unerwartete Annäherung freundlicher Beziehungen zu Preußen; der Eifer, mit welchem man Rußland zu versöhnen sich trotzdem bemüht, daß diese Veröbnnung offenbar nur mit großen Opfern Oesterreichs in Bezug auf den Orient erreicht werden kann, deuten eben in Verbindung mit dem gänzlichen Stillstand der innern Reform nur zu sehr darauf hin, daß man lieber die Hilfe des Auslandes in Anspruch nehmen, als durch das Opfer des alten Systems daheim die alten Kräfte stärken und neue erwecken will. Ist dies aber der Fall, dann muß man in Wien auch entschlossen sein, die Bewachung und Niederhaltung Ungarns den Waffen Rußlands zum zweitenmale zu überlassen; es zum zweitenmale zu erleben, daß ein Feldmarschall Rußlands seinem Kaiser berichtet: „Sire, Ungarn liegt zu den Füßen Eurer zarischen Majestät!“

Wir sind nicht berufen, Oesterreich unsern Rath zu ertheilen und würden auch nicht gehört werden, falls wir es thäten. Unserm Vaterlande aber sind wir es schuldig, die Dinge zu schildern, wie sie dort sind!

Der Verfassungs-Antrag des Reichsraths Maager.

Wien, 24. Sept. In der heutigen Reichsraths-Sitzung nahm Reichsrath Maager von Kronstadt das Wort. Derselbe sagte im Wesentlichen: Der Boden, auf welchem der verklärte Reichsrath steht, ist das Patent vom 5. März 1860, und obgleich dieses der Körperschaft das Recht zur Initiative nicht eingeräumt, habe doch die Majorität und die Minorität Anträge gestellt. Auch ich beabsichtige, einen Antrag zu stellen, und fühle mich daher verpflichtet, zuvor die Berechtigung kurz nachzuweisen. Ich folgere diese Befugniß aus der Bestimmung, in welcher dem Reichsrathe gestattet wird, Bedenken gegen bestehende Geseze und Einrichtungen zu äußern, und auf Mängel wie auf Lücken in der Gesezgebung hinzuweisen. Das ist der eine Rechtstitel für mei-

nen Antrag; der andere aber ist der, daß wir berufen worden sind, über die Finanzlage der Monarchie zu berathen und die Mittel zu ihrer Verbesserung aufzusuchen. Mitglieder der Regierung haben selbst die Wiederherstellung des erschütterten Vertrauens als eines dieser Mittel bezeichnet. Das Vertrauen aber wird man nicht anders wieder herzustellen vermögen, als durch Befestigung der Gründe, welche bisher den Mismuth der Bevölkerung nähren, und durch Einrichtungen, welche die Bevölkerung zu befriedigen vermögen. Wie dieser gedeihliche Zustand zu erzielen sei, haben wir daher zu ermitteln, und ich erachte mich also auch für kompetent, einen Antrag zu stellen, der diesen Zweck erreichen will. Siebenbürgen, speziell die sächsische Nation dieses Landes, deren Vertreter im wahren Sinne des Wortes ich zwar nicht bin, für welche hier zu sprechen ich mir aber wohl erlauben darf, — die Sachsen erfreuten sich von jeher einer Verfassung, und sie haben, obwohl weit entfernt vom deutschen Mutterlande, dieselbe allzeit treu gepflegt, und sind ihrer Mission, für deutsche Kultur an der Südgrenze zu wachen, immer treu gewesen. Diese Verfassung, deren Aufrechterhaltung durch landesfürstliche Eide verbürgt war, hinderte jedoch nicht, daß die Sachsen immer treu zur Monarchie und zum Throne standen; sie hinderte nicht, daß die Sachsen in der gefährlichsten Stunde voll Aufopferung ihren Patriotismus bewährten, und niemals haben die Sachsen etwas gethan, was ihnen zum Vorwurf gereichen könnte, ihre Verfassung verwirrt zu haben. Im Gegentheil, Se. Majestät der Kaiser hat in seinen Handschreiben vom 21. und 22. Dezember 1848 die makelloste Haltung der Sachsen anerkannt. Wenn ich nun nichts weiter wäre, als ein Vertreter Siebenbürgens und der sächsischen Nation, so müßte ich mich für den Antrag der Majorität erklären; denn das historische Recht erkennt den Sachsen eine Verfassung zu, und die Sachsen haben diese Verfassung, ich wiederhole es, nicht verwirrt. Doch ich kann nicht für den Majoritätsantrag erklären, denn ich habe noch etwas anderes auf dem Herzen, und dieses ist der Gedanke an die Zukunft nicht bloß Siebenbürgens, sondern von ganz Ungarn und überhaupt von Oesterreich. Nicht Einzelordnungen will ich, sondern ich will das ganze Reich rehabilitiren; und weil nun der Minoritätsantrag eine Verfassung für das ganze Oesterreich anstrebt, darum sehe ich auf der Seite der Minorität.

Allein was die Minorität in dieser Beziehung nur schüchtern und verhältlich ausgesprochen hat, das wünsche ich beim rechten Namen genannt zu hören: ich will eine Repräsentativverfassung für den Reichskörper mit parlamentarischen Einrichtungen und gewählten Vertretern aller Völker. Zwar arbeitet auch der Majoritätsantrag auf eine Verfassung hin, indessen, da derselbe die Anknüpfung an die historischen Rechte verlangt, und die legislative Gewalt unter die Landtage vertheilen will, so unterscheidet er sich von meinem Antrage, der die Verfassung für das ganze Reich bezweckt, und wenn ich nun das, was der Minoritätsantrag in rücksichtsvoller Weise verhält enthält, offen ausspreche, so scheint mir dies der Lage der Dinge weit mehr zu entsprechen, und der Reichsrath, wenn er sich in dem Rufe nach einer Repräsentativverfassung für das ganze Reich mit mir vereinigt, wird ein millionenfaches Echo finden.

Die Sachsen haben, wie gesagt, historisch auch ihre verfassungsmäßigen Rechte, und haben dieselben wie ich abermals wiederhole, durch nichts verwirrt, denn sie haben stets treu zum Gesamtstaate gehalten. Gesezlich aufgehoben sind die verfassungsmäßigen Rechte nie geworden, sondern nur zeitweilig suspendirt. Als die Verfassung vom 4. März 1849 gegeben wurde, unterwarf sich die sächsische Nation diesem Akte, wohl fühlend, daß der auf verfassungsmäßiger Basis herzustellende Reichseinheit ein Opfer gebracht werden müsse. Die Regierung hob jedoch später auch diese Verfassung auf. Das hat die sächsische Nation tief gebeugt und nun, wo es ihr gestattet ist, sich wieder vernehmen zu lassen, läßt sie ihren Ruf um eine Repräsentativ-Verfassung wieder laut werden; sie hat ihr altes, wohlbegründetes, beschworenes Recht geopfert, aber nur um den Preis einer Gesamtverfassung für das Reich, und ich wiederhole es: wir bitten um eine Verfassung und Vertretung des Volkes unter Berücksichtigung der historischen Traditionen und municipalen Einrichtungen für Ungarn.

Nur auf diesem Wege sehe ich Rettung, nur mit Hilfe einer Verfassung können wir den kranken Staat noch heilen. Jedes andere Mittel ist palliativ. Ohne diesen Entschluß sehe ich kein Heil in der Zukunft, und wohl mag dabei noch erwogen werden, daß auch im Hinblick auf unsere Stellung in Europa für Oesterreich der Uebergang zu einem neuen System geboten erscheint. Alle Staaten Deutschlands, Preußen voran, huldigen dem konstitutionellen Prinzip, und es geht ihnen wohl dabei. Also folge auch Oesterreich diesem Gedanken, und führe eine Repräsentativ-Verfassung ein. Meinen Antrag formulire ich dahin, daß an den Minoritäts-Antrag als Schluß die folgenden Sätze hinzugefügt werden:

Se. Maj. der Kaiser geruhe aus eigener Machtvollkommenheit seinen Völkern eine Repräsentativ-Verfassung zu verleihen, durch welche bei möglichstster Entwicklung freien Selbstverwaltungsrechts in allen Kronländern, bei möglichstster Berücksichtigung historischer Traditionen und municipaler Einrichtungen in den einzelnen Ländern, bei möglichstster Wahrung der Gleichberechtigung der Sprachen aller Nationalitäten, gleichzeitig bei vollständiger Wahrung der Reichseinheit alle Interessen

der Bevölkerung in der Commune, im Landtage und im Reichsrathe durch freigewählte Abgeordnete ihre geeignete Vertretung finden.

Preußen.

Berlin, 24. Sept. [Die Warschauer Zusammenkunft.] Die Besorgnisse, welche die Warschauer Zusammenkunft in einem großen Theil der liberalen Presse erregt, gehen darin fehl, daß sie die Tragweite derselben überschätzen. Man ist auf gänzlich falschem Boden, wenn man glaubt, in Warschau werden Verträge abgeschlossen oder Protokolle vereinbart werden. Es wird sich daselbst überhaupt nicht um die Entwerfung weitgehender politischer Pläne handeln. Die Begegnung der drei Souveräne daselbst findet eine bei weitem einfachere und näherliegende Erklärung in der Wendung, welche die europäische Politik in letzter Zeit genommen hat. Es wird nicht in Abrede zu stellen sein, daß die Konsequenzen gewisser Ereignisse die gemeinsamen Interessen der drei nordischen Mächte bedrohen könnten, und es kann nicht Wunder nehmen, daß die drei Monarchen derselben es für an der Zeit halten, sich über die Eventualitäten zu besprechen, welche eine vielleicht nahe Zukunft heraufbeschwören kann. Daß Warschau somit eine politische Annäherung zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich bezeichnet, wie Tschupat in Betreff der beiden letzteren Mächte that, soll und kann nicht geleugnet werden. Es aber als die Wiege einer Coalition gegen die Revolution oder gegen Frankreich bezeichnen, heißt sich großen Uebertreibungen hingeben und vor Allem völlig den Charakter der Politik Preußens verkennen. Die pariser Correspondenzen brüsseler Blätter, welche wissen wollen, die Warschauer Zusammenkunft sei neuerdings wieder in Frage gestellt, aus Rücksichten, die man in Petersburg für die Empfindlichkeiten des Tulerienkabinetts hege, sind, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, unbegründet. Eine Hinausschiebung der Abreise des Kaisers Alexander nach Warschau könnte allerdings stattfinden, da derselbe erst neun Tage nach der in den nächsten Tagen erwarteten Niederkunft der Kaiserin dahin abgehen wird. Sollte eine Verzögerung derselben eintreten, so würde dies daher auch die Abreise des Kaisers nach Warschau verzögern müssen. Ob die Souveräne dorthin von ihren auswärtigen Ministern begleitet werden dürften, ist zur Zeit noch nicht entschieden. — Die für heute bestimmte Abreise des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm nach Koburg, hat wegen des von dort gemeldeten gefährlichen Zustandes der Herzogin Mutter einen Aufschub erfahren. — Die Beratungen der letzten, vor der Abreise des Prinz-Regenten stattgehabten Sitzungen des Staatsministeriums beschäftigten sich mit der wichtigen Frage der für die nächste Session des Landtags beabsichtigten Gesetzesvorlagen, und wie uns mitgeteilt wird, hat sich eine völlige Uebereinstimmung der Minister dabei herausgestellt.

Berlin, 24. Sept. [Napoleon III. und die Warschauer Zusammenkunft.] Wenn über die napoleonische Taktik wunderliche Gerüchte in Umlauf gesetzt werden, so darf man dieselben keineswegs nur deshalb als unglauwürdig zurückweisen, weil sie das Verfahren des Tulerien-Kabinetts auf eine Linie stellen, an welche die Grenzen diplomatischen Anstandes nicht heranreichen. Selbst an dem jüngst verbreiteten Gerüchte, daß Napoleon III. Neigung habe, an dem Warschauer Kongresse Theil zu nehmen, ist ein Körnchen Wahrheit nachzuweisen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die französische Diplomatie seit Wochen die äußersten Anstrengungen gemacht hat, um entweder die Warschauer Zusammenkunft vollständig zu vereiteln oder doch das Programm derselben auf das bescheidenste Maß herabzudrücken. Noch lebhafter wurden die Operationen des Tulerien-Kabinetts, als die offizielle Einladung nach Warschau an den Kaiser von Oesterreich erging. Der „Nord“, welcher bekanntlich gegenwärtig noch mehr mit französischem Winde segelt, zweifelte gar nicht an dem Erfolge des pariser Zwischenfalls, er verkündete mit zuversichtlicher Miene, daß die Warschauer Besprechungen auf Bedenken gestoßen und dadurch überhaupt in Frage gestellt seien. Ueblichen Zweifeln hat selbst die unbefangener urtheilende „Independance“ Raum gegeben. Ich weise auf alle diese Kundgebungen hin, um die Intensität der französischen Anstrengungen zu konstatieren. Was deren Erfolg betrifft, so ist schwer anzunehmen, daß Kaiser Alexander die von ihm erlassenen Einladungen rückgängig machen kann oder daß er sich herbeiläßt, wie allerdings in Paris gewünscht worden ist, den Prinzen Napoleon gleichzeitig mit den deutschen Monarchen zu empfangen. Hierorts glaubt man nicht an eine derartige Umgestaltung des Warschauer

Programmes, doch hat man über den Tag der Abreise des Prinz-Regenten noch immer keine unbedingte Gewissheit. — Der „Courrier du Dimanche“, ein pariser Wochenblatt, welches sich mit Vorliebe zum Organ gewagtester Konjekturen-Politik macht, zählt in aller Umständlichkeit die Punkte her, welche in Warschau Gegenstand der Vereinbarung werden sollen. Darunter figurirt unter Anderem die Restauration der entthronten Fürsten in Italien und ein systematischer Krieg gegen die Revolution. Der Verfasser scheint einfach das Programm von Laibach und Verona abgeschrieben zu haben und will auf die veränderten Verhältnisse keine Rücksicht nehmen. Dergleichen Projekte könnten vielleicht in Wien noch immer Glück machen, aber sie finden sicher nicht einmal die Zustimmung Rußlands, geschweige denn gar die Preußens. — Der französische „Armee-Moniteur“ kündigt mit großem Pomp an, daß die gewöhnlichen Beurlaubungen am 1. Oktober stattfinden werden, da keine Veranlassung zu deren Wegfall vorliege. Das ist eine Kundgebung, welche die Friedens-Betheuerungen des Kaisers bestätigen soll.

Berlin, 24. Sept. [Die Reisen des Prinz-Regenten — Vom Theater.] Gestern Abend 7½ Uhr traten mit dem Kölner Courrierzuges Ihre k. k. Hoheiten der Prinz-Regent und Prinz Carl mit bedeutendem militärischen Gefolge — die Beamten des Civil-Cabinetts gingen heute mit dem Frühzuge direkt nach Baden-Baden — ihre Reise nach dem Rhein an, wo sie heute in Aachen Ihre Majestät die Königin von England empfangen, sie bis Köln geleitet und sich dann nach Trier begeben haben dürften. Die beiden erlauchten Brüder benutzten zu der Fahrt einen königl. Salonwagen. Auf dem Perron hatte sich eine sehr zahlreiche Menge eingefunden, die den Regenten, als er sich aus dem Wartezimmer zum Wagen begab, mit lebhaften Aklamationen begleitete. Am 29. dürfte der Prinz-Regent in Baden eintreffen, um am 30. dort den Geburtstag der Frau Prinzessin von Preußen zu feiern. Nachdem der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin am 8. und 9. Oktober durch den Besuch der Königin Victoria in Koblenz erfreut sein werden, dürfte die Ankunft des Regenten in Berlin am 10. Abends oder 11. Früh zu erwarten sein, dann wenige Stunden später die Weiterfahrt nach Warschau über Breslau stattfinden. Von dem Plane, Berlin nicht auf der Rückreise vom Rhein zu berühren, scheint Abstand genommen zu sein. Der Theil des für Warschau bestimmten Gefolges wird sich hier in Berlin Sr. k. k. Hoheit anschließen. — Am Tage vor der Abreise überlieferte der Regent dem Balletmeister Taglioni zur Feier der hundertsten Vorstellung des Ballets „Glück und Floh“ noch einen sehr werthvollen Brillantring, mit der Namensinschrift des Regenten und der Krone ebenfalls in Brillanten. Auch der Regisseur des Ballets, Herr Stummüller, wurde durch ein werthvolles Geschenk erfreut. — Der bisherige, freilich schon seit mehreren Monaten außer Funktion gesetzte technische Direktor des Victoria-Theaters, Herr Cornet, ist schwer krank von Warmbrunn hierher gebracht worden. Sein Zustand ist so gefährlich, daß seinem Wunsche, nach Hamburg zu seiner Familie befohlen zu werden, nicht mehr gewillfahrt werden kann. Eine mit großen Kosten in Scene gesetzte Posse: „Glück und Floh“ fiel am Sonnabend in diesem Theater total durch. — Der Direktor des Friedrich-Wilhelms-Theaters, Commissionsrath Deichmann, schließt am Freitag seine Sommerbühne mit „Drpheus“ und eröffnet seine prachtvoll renovirte Winterbühne am Sonnabend mit „Drpheus“. Den ganzen Monat Oktober hindurch gastirt auf diesem, von der gewaltigen Konkurrenz noch am wenigsten berührten Theater die berühmte Künstlerin Frau v. Bärndorf. Das dreifach für Oper, Schauspiel und Ballet im königl. Theater benutzte ehrenwerthe Mitglied, das die Glück-Floh-Zubilliums-Rede gehalten hat, entschuldigt durch meine schlechte Handschrift, der Seger meines letzten Briefes zu einem Herrn Winkler gemacht. Er heißt aber Mäcker. — Renz wollte auch in diesem Winter Berlin besuchen, ist aber mit seiner Meldung zu spät gekommen. Loisset hat ihm den Vorrang abgelaufen und wird im Otto'schen glänzenden Circus schon in vier Wochen seine equestrischen Schauspiele eröffnen. — Wir haben hier ein so warmes, sonnenhelles Wetter, wie der letzte Sommer es niemals zu liefern im Stande gewesen.

Berlin, 24. Sept. [Die Reise des Prinz-Regenten. — Westfälische Bergleute. — Unterföhrung der syrischen Christen.] Einer berliner Correspondenz der „Elb. Z.“ zufolge würde die Zusammenkunft in Warschau nicht am 14., sondern schon am 11. Oktober stattfinden und der Prinz-Regent wahrscheinlich schon am 15. zum Geburtstage des Königs und der Jubelfeier der berliner Uni-

versität wieder in Berlin anwesend sein. Aus diesem Grunde würde der Prinz-Regent auch mit der Königin Victoria auf der Rückreise derselben von Koburg nach England nicht den 9. Oktober, wie bisher bestimmt war, sondern am 6. Oktober in Koblenz zusammentreffen. Daß in Koblenz zu dieser Zeit eine Besprechung des Herrn v. Schleinitz mit Lord John Russell stattfinden werde, wird süddeutschen Blättern telegraphirt und auch der „Köln. Z.“ als nicht unwahrscheinlich angedeutet. — Die vielen Bergleute, welche vor Kurzem ihre Heimath, namentlich Westfalen, verlassen, um in Rußland zu arbeiten, sind in allen ihren Hoffnungen betrogen und man hat die ihnen gemachten Versprechungen auf eine so schöne Weise unerfüllt gelassen, daß die preussische Regierung Schritte thun mußte, um den ihr zu Ohren gekommenen Klagen gerecht zu werden. Die C. S. erfährt, daß die Gesandtschaft in Petersburg die erforderlichen Befehle bereits erhalten hat. — Der Patriarch von Antiochien hat die christlichen Mächte um Beiträge zur Errichtung einer Zufluchtsstätte für die Christen in Syrien gebeten. Die preussische Regierung hat hierzu einen Beitrag von 500 Thlr. überwiesen. Der Redakteur der „Neuen evangelischen Kirchenzeitung“, Prof. Meßner, hat eine Summe von 800 Thlr. der Diakonissin Louise v. Trotha in Beirut und eine andere von 700 Thlr. der Diakonissin Minna Grosse in Smyrna zur Unterföhrung der syrischen Christen zur Disposition gestellt.

[Zeitungschau.] Die „National-Zeitung“ ist nicht ganz zufrieden mit der gutmüthigen Politik der preussischen Regierung und stimmt Lord Stratford bei, daß die Zeit für Palliativmittel im Schwinden, und die halben Maßregeln, die Versuchungen und die zarten Verschweigungen nicht mehr am Platze seien. Man kann es sich nicht verhehlen, daß die durch die Verträge von 1815 geschaffene Ordnung der europäischen Staatenverhältnisse, welche trotz mancher Breche bisher doch immer noch in ihren Grundpfeilern aufrecht stand, in raschem Verfall begriffen ist. Wenn Napoleon III. den äußeren Anstoß dazu gegeben hat, so ist doch nichts Thörichter, als allen Ruin lediglich seiner schlaunen Minierkunst zuzuschreiben. Vielmehr ist das Werk jener Zeit innerlich durch und durch morisch geworden und von seinen eigenen Gründen verlassen. Die Widerstandskraft hat im vorigen Sommer ihre große Probe bestanden, und sie hat sie so kläglich als möglich bestanden. Wir halten diese Probe für entscheidend, und alle Versuche, auch nur die drei östlichen Mächte nochmals unter dem Banner der heiligen Allianz zu vereinigen, für todgeboren. Oesterreich und Rußland sind für denjenigen Feldzug, der bei einer solchen neuen Coalition die Entscheidung geben müßte, so gut wie außer Kampf gesetzt, und Preußen ist völlig außer Stande, ihn zu eröffnen, ohne vorher alle deutschen Kräfte zusammengefaßt zu haben. Dies heißt so viel, daß es die deutsche Bundesverfassung, das theuerste Bollwerk Oesterreichs und den wahren Schlüssel der Verträge von 1815 vorher beiseite muß, ehe es in den Kampf für diese Verträge und Oesterreich geben kann. Dies Dilemma setzt die vollständige Unmöglichkeit ins Licht, innerhalb der alten Grundlagen noch irgend eine wirksame Vertheidigungsstellung zu gewinnen. Die preussische Politik müßt sich seit zwei Jahren mit der unlöslichen Aufgabe ab, die Legitimität durch freundschaftliches Zureden zu bewegen, daß sie die Waffen strecke, damit sie dann mit Hilfe dieser Waffen vertheidigt werden könne. Im vorigen Sommer schien ihr einen Augenblick die zwingende Nothwendigkeit zu Hilfe zu kommen, aber der wiener Hof zog den plötzlichen Abbruch in Villafranca einer preussischen Hegemonie vor, welche sich bereit zeigte, ihre Bluttaufe im Bunde mit Oesterreich zu empfangen. Solche Erfahrungen bedeu den innersten Grund der Verhältnisse und ihre unheilbare Verschobenheit auf; nur die unerfütterliche Biederkeit kann sie auf Rechnung der Willkür und des Zufalls legen, vorübergehenden Launen und Vermuthungen, die endlich der besseren Erkenntniß weichen müssen. Dennoch beharrte die preussische Politik unbeirrt auf der eingeschlagenen Bahn. Sie fuhr fort, in Turin Oesterreich ihre guten Dienste zu leisten, das äußerste Mißtrauen gegen Frankreich an den Tag zu legen; sie versammelte in Baden die deutschen Fürsten, um Jengen ihrer unaufhörlichen Unbeholfenheit zu sein, sie gab in Tschupat die aufrichtigsten Pfänder, daß ihr kein Rest alter Bitterkeit am Herzen nage; sie übernahm selbst die dornige Aufgabe, Rußland mit Oesterreich zu versöhnen, und geht nach Warschau, um sie zu lösen. — Die „Voss. Ztg.“ bepricht die Debatte des österröichischen Reichsrathes über das Concordat und jagt am Schluß: „So unschuldigen Sinnes, wie Kardinal Nauher es darzustellen liebt, sind denn doch die „Schlagwörter“ nicht. Alle Achtung vor der katholischen Kirche, aber ihre Vermischung mit den Staatsangelegenheiten ist von Seiten Oesterreichs ein so verderblicher Mißgriff, eine solche ungewissenhafte Signatur, daß an eine wahrhaft freiere Staatsentwicklung daselbst gar nicht zu denken ist. Mag Graf Thun stolz auf sein Werk sein, — die Aeußerung dieses Stolz ist nur ein Beweis mehr dafür, daß Preußen und Deutschland andere Wege als Habsburg zu gehen haben.“ Auch die „Spen. Ztg.“ meint, daß diese Debatte den traurigen Beweis geliefert habe, „wie schwer das Concordat und die Bureautratie um die Wette die Gerechtigkeit von Concessionen und Nationalitäten verlor.“ Die „Voss. Ztg.“ schreibt über die venetianische Frage: „Wir sind nicht so rüchdelos italienisch national gesinnt, daß wir uns etwa in unserem Namen für unbefriedigt erklären, wenn nicht auch das venetianische Gebiet dem geistigen Italien einverleibt wird. Wir haben unsere vaterländischen Sorgen, und würden die Sorgen Anderer mit Freuden ihnen selber überlassen. Könnten wir also nur die Möglichkeit voraussetzen, daß sich Italien selber dabei beruhigt

Breslau, 24. Sept. [Theater.] Ein fast bis zum letzten Platz gefülltes Haus ist wohl das beste Compliment, welches einem Benefizjanten von Seiten des Publikums gemacht werden kann, und eines solchen hatte sich unser beliebter Komiker, Herr Echten heute vollauf zu erfreuen. Wir übergehen die beiden ersten Gänge dieses dem Gott Komos gewidmeten Festschmaus: „Die Schwäbin“ von Castelli, weil dieses Lustspiel auf unserer Bühne nicht neu war, sowie das neueinstudierte, aus dem französischen übertragene Duodlibet: „Der Sänger und der Schneider“, weil es, obwohl Hr. Claus Anlaß zu einem hübschen Liedervortrage bietet und von den Herren Weinhold und Echten zu allerlei mehr oder minder glücklichen Lazzi- und sou-rive-Effekten ausgebaut, uns überdies auch zu der ersten Bekanntschaft mit Frau Holzstamm verhelfend, doch allzu sehr dem Arena-Geschmack huldigt, für dessen Würdigung uns nun einmal das entsprechende kritische Rüstzeug schlechterdings nicht zu Gebote steht; wir eilen daher, kürzlich nur noch zu vermelden, daß das von Herrn Balletmeister Pohl für das heutige Benefiz expresse arrangirte und zum Rehraus servirte Tanzdivertissements-Defert, neben der Ausstellung eines ansprechend in Scene gesetzten Grand pas de fleurs und eines von dem gern gesehenen Kinequartett, den Mäßen Rudolphi und Sonnenfeld und den Masters Bartsch und Siems ausgeführten und mit großem Beifall aufgenommenen schlesischen Bauerntanzes, seine Hauptaufgabe, die statliche Figur des Herrn Echten in der skurrilen Metamorphose einer auf das umfangreichste crinolinisirten, mit Logen und Parterre wonniglich liebäugelnden alten Koketten, sowie endlich gar als die hundert und so und so viele Ausgabe der Pseudo-Pepita im Verikon-Format vorzuführen, auf das Vollständigste erfüllt hat. Dabei dürfen wir, der Gerechtigkeit zu Ehren, nicht unerwähnt lassen, daß die Solotänzerin, Frä. Schölke, welche nun zur Prima donna associatissima unseres Ballets avancirt ist, in dieser letzten Nummer des Benefiz-Speisezettels Gelegenheit hatte, uns von ihren erfreulichen Fortschritten im Gebiete graziöser und gewandter choreographischer Darstellung zu überzeugen und die gute Meinung vollauf zu bestätigen, die wir von Anbeginn ihrer hiesigen Carriere bezüglich der Bildungsfähigkeit ihres Talents gehegt und auszusprechen nicht verfehlt haben. — Schließlich aber sei uns noch die kleine Bemerkung gestattet, daß wir die echten Verdienste des Herrn Echten, als eines originellen und überaus charakteristischen Darstellers komischer Figuren, viel zu hoch schätzen, um es nicht aufrichtigst zu bedauern, daß die zu seinem Besten veranstaltete Vorstellung sich ausschließlich auf einem Gebiete bewegte, dem gegenüber unsern kritischen Lungen stets aller Athem auszugehen pflegte.

[Ein Ballet-Gastspiel.] Die Erwartungen auf ein Gastspiel des berliner Ballets sind getäuscht worden, und während Oper und Schauspiel das Interesse des Publikums während des Sommers fortwährend in Aethem erhielten, blieb dem Ballet eine sehr bescheidene Rolle zugetheilt. — Jetzt wird es auf einige Zeit der Mittelpunkt theatralischen Interesses werden; da eine der gefeiertsten Silbiden des pariser Ballets, Fräul. Legrain, welche im vorigen Sommer das in Balletsachen sehr kritische und zur Kritik erzogene berliner Publikum entzückte, zu einem Gastrollen-Cyclus hier eingetroffen ist, dessen Beginn in den nächsten Tagen bevorsteht.

[Ein Porträt Garibaldi's.] Die „Times“ theilt den aus Neapel geschriebenen Brief einer englischen Dame mit, die sich über Garibaldi in folgenden Worten ausspricht: „Ich habe heute Garibaldi's Gesicht gesehen, und jetzt ist mir die Gegenwart seiner Freunde für ihn klar wie der Tag. Man braucht nur in sein Gesicht zu blicken und man fühlt, daß er vielleicht in der ganzen Welt der einzige Mann ist, in dessen Diensten man sein Herz in die Hand nehmen und ihm blindlings in den Tod folgen würde. Ich verstand dieses Gefühl durchaus nie, bis seine Gegenwart es mir deutlich machte. Es ist der individuelle Mann und sein persönlicher Einfluß, die so stark sind; dann aber ist es der eraltete und beglückte Mann, was er durch seine so einzig dastehende Hingebung und seinen Glauben an eine heilige Sache geworden ist; und das ist es, was man in seinem Gesichte sieht, als sei es in deutlichen Buchstaben dort geschrieben und was die Gedanken dessen, der ihn ansieht, von ihm ablenkt, und in ihm den Typus und Vertreter seiner Sache erblickt. Man konnte die Sache lieben, ohne ihn gesehen zu haben, doch sobald man ihn gesehen hat, erscheint man sich plötzlich mit der Macht begabt, sie so zu sehen, wie er sie sieht, und man liebt sie um seinerwillen weit mehr, während man um der Sache willen ihn ganz ehrt und bewundert. — Ich habe öfters unsere Marine-Offiziere, die ihn gesehen hatten, gebeten, ihn mir zu beschreiben. Sie ergingen sich dann sogleich in vielen Worten über seine Schulten, seinen Kopf und Bart; und dann wüßten sie aus aller Macht den Ausdruck seines Gesichtes zu beschreiben — aber dann stoden sie und konnten nicht fortfahren. Ich bin eben so wenig im Stande, Ihnen denselben zu beschreiben. Ich kann bloß sagen, daß es jene Hingebung bis zum Tode, und was noch mehr ist, jenen Glauben an ein Thun, das die fluge Welt als eine Unmöglichkeit betrachtet, erklärt, und daß dann jenes Gefühl dem, welcher sein Gesicht gesehen hat, als die einfachste und natürlichste Sache von der Welt erscheint. Seine wundervolle Einfachheit und sein Selbstvergeben gewinnen ihm die Liebe Aller. Es ist nicht der große, in seinen Entschlüssen eisenerne Held, der aus seiner eignen Stärke bezieht, sein Unternehmen durchzuführen. Ich wundere mich durchaus nicht über die vorherrschende Ueberzeugung, daß die Vorhebung selbst ihn erhoben hat: er scheint zu fühlen, daß er berufen ist, dieses Werk zu thun, und daß er es nicht ungethan lassen darf, daß das aber ihm eben so wenig Werth giebt, wie dem Schneider der Stuhl, den er gemacht hat. Es ist ein Gesicht, auf welchem der ganze Charakter eingedrungen ist — einfach, groß, liebend. Es war um 1 Uhr, als wir ins Bureau gerufen wurden, in dem sich

ein Balkon fand, von dem man den Largo del Castello überblicken kann, denn nach einem Gerüchte sollte Garibaldi von der Castellamarestraße zur Finken kommen. Wirklich kam auch sofort um die Ecke ein Rothhemd auf einem Rosse, dem drei Andre neben einander folgten, und dann ein Wagen mit einigen Rothhemden und hinter ihnen viele Kutschen, die ihm entgegengefahren waren; er hatte aber nicht mehr als ein Duzend seiner Leute bei sich. Seine Armee ist drei Tagemärsche hinter ihm, und von den Gilmärschen bei der großen Hitze ganz entkräftet. Garibaldi ritt ganz kalt unter den Kanonen des Forts, welche noch immer von den königlichen Truppen besetzt sind, vorüber.“

Dieselbe englische Dame sah denselben Tag Garibaldi, der, um sich dem Volke zu zeigen, durch die Toledostraße fuhr, ein zweitesmal, und dort hatte sie Gelegenheit, den tiefen, wahren, süßen Ausdruck seiner Augen recht genau zu betrachten, weil er längere Zeit sein Gesicht nach dem Balkon gerichtet hielt, auf dem sie stand. Die Scene, welche zu dieser Stunde die Toledostraße darbot, muß wirklich prächtig gewesen sein, die Lady spricht sich darüber in folgenden Worten aus:

„Das Gedränge war dicht, fortwährend im Geschwindschritt auf- und abströmend und zwei Reihen Wagen in beständiger Bewegung, und in jedem derselben standen 16 bis 23 Herren zusammengebrängt, welche jubelten und Fahnen schwenkten. Jeder Balkon der hohen Paläste war mit einer Fahne verziert, und von einer frühlichen Gesellschaft von Zuschauern gefüllt. Der Jubel der Menschenmenge wogte wie die Wellen der See. Meistens rief man: Viva Garibaldi; und L'Italia una! Den Namen Viktor Emanuel hörte ich nur selten rufen, doch manche Männer trugen Gürtel, auf denen sein Name sich fand. Die Aufregung läßt sich nicht beschreiben. Nach ohngefähr einer Stunde kam ein Reiter in seinem rothen Hemde geritten, einen Degen in der Hand, als Vorbote Garibaldi's und die Freudenrufe wurden lauter und lauter, je näher die Kutsche kam, worin er ohne den geringsten Schmutz saß — drei Rothhemden saßen auf dem Rücksitz, er und ein anderer Mann nahmen den Ehrensit ein, und drei Andere saßen hinter dem Wagen — solche schöne alte Säupfer mit weißlichen Bärten und Alle in rothen Hemden, die mit purpurrothen Flecken bedeckt waren, wie englische Jagdröcke, die bei vielen Jagden Dienste geleistet haben. . . . Man erzählte mir, ich würde nie etwas Schöneres sehen können, als Paris, wie es im vorigen Sommer seine Helden, die italienische Armee empfing, doch dieser eine Wagen voller abgetriebener Männer war weit schöner — nicht der Anblick eines Monarchen, der aus Ehrgeiz einen Krieg beginnt, sondern der Triumph der moralischen Kraft und einer Hingebung einzig in ihrer Art. . . .“

[Garibaldi, von deutschem Stamme.] Zu dem Kirchbuche der Gemeinde Rüggeberg in der Grafschaft Mark befindet sich folgende Notiz: Dr. Joseph, Baptist, Maria Garibaldi, Catharina, Amalie von Neuhof, verehelicht am 16. August 1736. Als nämlich im Jahre 1736 unser berühmter Landmann Theodor von Neuhof als Theodor I. den Königs- thron von Corsica bestieg, schickte er seinen Vertrauten, den geistvollen Dr. J. B. M. Garibaldi, zu seiner daa Gut Pödenberg unweit Rüggeberg bewohnenden alten Mutter. Hier war es, wo der Ahn des jetzt so berühmten Generals sich mit der Schwester seines Souveräns verlobte, und diese mit dessen Bewilligung noch in demselben Jahre nach Ajaccio beiführte. Nach der Wiedereroberung Corsicas durch die Genueser im Jahre 1741 flüchtete

und die Venetianer sich in irgend eine österreichische Herrschaft finden, so würden wir den Gedanken, der Weltgeschichte wie sie jetzt liegt, ein halt zuschreiben, gar nicht für so fehlerhaft halten. Aber — heißt es am Schluß: „In Wahrheit stehen die Dinge so, daß wenn man in irgend welcher Weise sich an der italienischen Politik beteiligen will, man mit dem ersten Schwertstreich sich zwischen zwei Gegnern befindet, von welchen keiner mehr nachgeben kann und nachgeben wird. Selbst wenn Venetien ganz und gar zum deutschen Bunde gehörte, könnte Deutschland nichts thun, als entweder es aufgeben oder Sardinien, und das heißt jetzt Italien, unterwerfen. — Vermitteln und wieder vermitteln, das geht nur an, wenn man nicht selber die Zeit verfaßt hat, wo die Geschichte noch in der Mitte stand. Hat man sie aber so bis ans Ende vorrücken lassen, so kann man sie nur entweder ganz rückgängig machen oder muß ihr den weiteren Verlauf frei lassen.“ Wir fügen noch eine Blumenlese aus der „Kreuzzeitung“ hinzu. Unter der Ueberschrift: „Garibaldi gegen Cavour“ sagt dieses — wenn Schimpfen ein Zeichen von Anstand ist — äußerst anständige Blatt: „Wir haben schon öfter auf das Verhältnis hingedeutet, in welchem Cavour und Garibaldi zu einander stehen, es ist das ganz einfach das Verhältnis des unitarischen Königthums Italien unter Victor Emanuel zu der unitarischen Republik Italien unter Mazzini. (Natürlich!) Lange hat man den klaffenden Zwischenraum zu bemängeln gesucht, Cavour benutzte in seiner gaunerartigen Politik den Mazzinismus zu einem Schreckbild für den liberalen Philister sehr schlaue, es folgte aber Schlag auf Schlag, und jetzt scheint es ganz offenbar werden zu wollen, daß die Mazzinistische Republik dem revolutionären Königthum eine gefährliche Konkurrenz macht und immer gemacht hat. (Ganz offenbar!) Es versteht sich von selbst, daß Cavour sich so leicht nicht schlagen lassen wird, der niederträchtige Einsall in die römischen Marken und Umbrien war der erste Versuch Cavour's, Garibaldi den Rang abzulassen, beide werden sich jetzt wohl auf Venetien stürzen, jeder wird suchen, dem Andern zuvorzukommen! Dieser Wettlauf der Niedertracht mit der Schande ist ganz interessant.“

Wittstock, 20. Sept. [Ansprache des Prinz-Regenten.] Se. k. h. der Prinz-Regent richtete bei Höchster Anwesenheit, nach einem Bericht der „Bsp. 3.“, am 15. d. M. zum Schluß des Empfanges der königlichen und städtischen Behörden an die Versammelten ungefähr folgende Worte: „Ich kann nur Meinen Dank für die freundlichen Gefinnungen, welche Sie Mir entgegengebracht, wiederholen. Ich wünsche nur, daß dieselben Bestand haben mögen. Zunächst gilt natürlich Alles dem Könige und dem Vaterlande. Wir leben in einer ersten und bewegten Zeit; es kann bald die Stunde schlagen, in welcher Jedermann zeigen muß, daß er es treu mit dem Könige und dem Vaterlande meint. Wir haben auch schon schwere Zeiten durchlebt, und sie sind nicht spurlos vorübergegangen in den Provinzen, auch hier nicht. Man kann vergeben, aber nicht leicht vergessen. Doch es ist Alles vergessen; um so mehr wünsche ich aber, daß Ihre Wir an den Tag gelegten Gefinnungen von Bestand sein mögen.“ — Die gute Aufnahme der Truppen, sowohl in unserer Stadt, als auch im ganzen Kreise, ist vom Regenten bis zum gemeinen Soldaten mit der größten Befriedigung anerkannt worden. Se. k. h. der Prinz-Regent haben dies auf mehrfache Weise zu erkennen gegeben.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 23. Sept. [Die Königin von England. — Bundesmatrikel und Nachrichten-Fabrik.] Die Königin Victoria von England wird morgen Abend 7½ Uhr hier eintreffen, im englischen Hofe übernachten und andern Tages genau Vorm. 9 Uhr 15 Min. ihre Reise nach Koburg fortsetzen. Die genaue Zeitbestimmung ist durch die Beschaffenheit der Bahnzüge auf der bairischen Bahn geboten. Es findet zwischen hier und Koburg nur ein einziger kurzer Aufenthalt von 15 Minuten in Aschaffenburg statt, wosin der König von Baiern, wie wir vernehmen, seinen Eisenbahnwagen sendet. Von Koblenz bis hierher begleitet die Monarchin der englische Gesandte in Berlin, Lord Bloomfield, und von hier geht ihr der englische Gesandte am Bunde, Sir Alex. Mallet, bis Koblenz entgegen. — Wir haben schon mitgeteilt, daß die Frage der Bundesmatrikel in der Militär-Commission zur Sprache gekommen (und zwar selbstverständlich gelegentlich der Revisionsarbeiten in Bezug auf die Kriegsverfassung), aber eine Aenderung derselben keinen Anlang gefunden. Die eine Revision in nahe Aussicht stehende Mittelstellung mehrerer Blätter wird im „Württemberg. Staatsanz.“ als aus der „hiesigen Nachrichten-Fabrik“ ausgegangen bezeichnet, und zwar mit vollem Recht. Eine solche „Nachrichten-Fabrik“ besteht wirklich hier, und sie treibt ihr Geschäft ziemlich flott, da es ihr nicht darauf ankommt, eine beliebige Vermuthung zu einer bevorstehenden Thatsache zu stempeln und mit dem Tone vollster Sicherheit in die Welt zu schicken. Wenn wir nicht irren, finden diese Fabrikate (worunter sich manchmal auch Probekaltgetränk befindet) aber auch in die Spalten des „Württemberg. Staatsanz.“ Absatz, oder wenigstens in alle diejenigen Blätter, welche mit letzterem im Wesentlichen auf einem politischen Boden stehen. — Der am 21. d. M. hier verstorbenen bekannte Philosoph Arthur Schopenhauer (geb. in Danzig 1788) hat einen großen Theil seines Vermögens der Stiftung des

Nationalbants vermacht. Nach einer von ihm vor seinem Tode getroffenen Anordnung wird er erst am 26. d. M. beerdigt. (Pr. 3.)

Karlruhe, 23. Sept. [Nach Italien.] Die wichtigste Nachricht aus Baden bringt heute der „Karlruher Anzeiger“ aus Mailand, wonach gestern das dort liegende österreichische Infanterie-Regiment von Benedek Befehl erhalten hat, sich marschfertig zu halten, um im Verlaufe von 14 Tagen nach Italien zu marschieren. Das Regiment zählt gegenwärtig 2500 Mann, ohne das in Prag liegende Depotbataillon.

Oesterreich.

Wien, 22. Sept. [Verfehltes Entgegenkommen Frankreichs.] Es wird vielleicht nicht allgemein Glauben finden, ist aber gleichwohl vollkommen begründet, daß Frankreich in neuester Zeit Oesterreich auf allerlei indirekten Wegen zum Einschreiten gegen Piemont zu ermuntern bemüht ist. Man ist in Paris so weit gegangen, hierher zu erklären, es bleibe Oesterreich überlassen, zu beurtheilen, welche diplomatische oder militärische Schritte es zur Wahrung seines Bestandes thun zu müssen glaube, da Frankreichs Interessen in Italien deutlich genug bezeichnet seien, als daß man wegen derselben besorgt zu sein Ursache habe. Auf die Entschlüsse der hiesigen Regierung scheint dieses bedenkliche Entgegenkommen einen dem beabsichtigten geradezu entgegengesetzten Einfluß geübt zu haben. Man wird sich hier — jedenfalls bis nach der warschauer Zusammenkunft — jedes kompromittirenden Schrittes enthalten. (B. u. S. 3.)

Wien, 23. Sept. [Aus dem Reichsrath.] Der Truppenbestand in Italien. Alle Nachrichten, welche über den Verlauf der geistigen Reichsrathsverhandlungen verlauten, stimmen überein, daß die Sitzung eine der bewegtesten und lebhaftesten war, die bisher stattgefunden haben. Das Gefühl des Reichsraths, nun auf dem Punkte angelangt zu sein, wo es sich um die Lösung der wichtigsten politischen Fragen, den Aufbau von neuen Institutionen handelt, wodurch die verschiedenen Nationalitäten des Kaiserstaates beruhigt, der Fortbestand der Monarchie gesichert und durch innere Reformen Oesterreich wieder seine alte Kraft und Stärke erlangen soll, hatte mächtig eingewirkt auf die Stimmung und den Gedankengang der bisherigen Redner, und es ist kein Zweifel, daß sie — abgesehen von jedem Parteistandpunkte — die Größe und das Gewicht der Aufgabe begriffen haben. Man erzählt sich, daß Graf Szecsen, der Berichterstatter des Majoritätsvotums, durch seine Rede die Versammlung zu stürmischen Ausdrücken des Beifalls hingerissen hat, deren sich selbst nicht die anwesenden Minister erwehren konnten. Gegenüber den fast verzweifelten Hoffnungen auf eine glückliche Lösung der inneren Reformen und eine Beruhigung aller Theile des Kaiserstaates mußte es aus dem Munde eines der hervorragendsten Führer der magyarischen Bewegung tief ergreifen, als er darauf hinwies, daß Ungarns Kraft und Macht eben so nothwendig für Oesterreichs Bestand, als Oesterreichs Bestand für Ungarns Heil unerläßlich sei. „Gegen den Bestand der Monarchie seine Stimme erheben“, sprach Szecsen, „hieß den Bürgerkrieg über jeden einzelnen Landestheil heraufbeschwören. Lange habe die Monarchie schon existirt, bevor nur ihr Name ausgesprochen worden sei, eben deshalb müßte ihr Fortbestand mit derjenigen der Erhaltung der Individualität der einzelnen Kronländer in innigem Zusammenhang gebracht werden.“ Angesichts der überraschend schnellen Beendigung des Kampfes in Südbitalien und der wachsenden Gefahr für einen Einbruch Garibaldi's im Venetianischen hat die Regierung ernstlich Sorge getragen, den Truppenstand in Italien und dem Küstenlande zu vermindern. Wir vernahmen, daß die Armee um 35,000 Mann verstärkt wird. In diesen Tagen sind übrigens auch die Infanterie-Regimenter Freiherr v. Heß und Großherzog von Hessen auf den Kriegsfuß gesetzt worden.

Wien, 24. Sept. [Vorbereitungen zum Empfang der Franzosen in der Lombardie.] Die piemontesische Armee. — Oesterreichisches. Gestern Abends brachte die „Triester Zeitung“ in einer mailänder Correspondenz die wenig beachtete Nachricht, daß sich französische Offiziere in der Hauptstadt der Lombardie aufhalten und Vorbereitungen zum Empfang französischer Truppen treffen. Ich glaube Ihre Aufmerksamkeit auf diese Notiz lenken zu dürfen, da die betreffende Angabe vollkommen richtig, und unter den gegenwärtigen Verhältnissen ganz geeignet ist, einiges Licht in das Chaos der widersprüchlichen Angaben über die Wechselbeziehungen zwischen Frankreich und Piemont zu werfen. Wie man hier aus Quellen, die man für vollkommen glaubwürdig anzusehen berechtigt ist, erfährt, befindet sich seit einiger Zeit ein civilgekleideter französischer Oberst in Mailand, welcher Lieferungsverträge für Rechnung seiner Regierung

abschließt und in aller Stille Anstalten trifft, welche auf den Empfang eines französischen Corps von beiläufig 30,000 Mann berechnet sein mögen. Daß man schon vor längerer Zeit in Sufa und anderen längs der Mont-Cenisstraße liegenden piemontesischen Ortschaften Klöster und große, zur Aufnahme bedeutender Truppenkörper geeignete Amtsstölkchen geräumt hat, ist aus den Lokalblättern jener Gegenden bekannt. Ebenso weiß man, daß in Savoyen und den benachbarten Departements Truppen in einer Weise zusammengezogen werden, welche auf mehr als auf eine bloße Vereinigung zum Zwecke der üblichen Herbstmanöver schließen lassen. Ich theile Ihnen obige im gegenwärtigen Momente paradox klingende Nachricht mit dem ausdrücklichen Bemerkten mit, daß dieselbe glaubwürdiger ist, als es den Anschein hat. Ob Frankreich die Absicht begibt, das in Zürich und Villafranca ihm abgetretene lombardische Gebiet zu decken, falls es zu einem Kampfe zwischen Piemont und Oesterreich kommt, oder ob es für Piemont das von den Republikanern trefflich durchwühlte Land schützen will, wenn ein Zusammenstoß zwischen Fantis Corps im Kirchenstaate und zwischen Garibaldi's Scharen nicht vermieden werden kann, mag die nächste Zukunft entscheiden. — In Piemont ist alles auf den Kriegsfuß gebracht und die militärische Leistungsfähigkeit aufs äußerste angespannt worden. Im Kirchenstaate sind 50,000 Mann; 80,000 Mann stehen beiläufig am Mincio und Po in Positionen, welche einen Angriff gegen Venetien ermöglichen würden, wenn Oesterreich anderswo beschäftigt, hier nur geringere Streitkräfte in die Schlachtlinie führen könnte. Die alten Provinzen des sardinischen Königthums sind beinahe ganz von Soldaten entblößt. Nur in Turin befindet sich eine verhältnismäßig bedeutende Garnison — nämlich 10,000 Mann, ferner stationären in Alessandria und Casale einige Bataillone. In den übrigen größeren Ortschaften verfährt die mobile Nationalgarde den Dienst; die Stimmung ist im ganzen Lande eine äußerst kriegerische und aufgeregte; von Sympathien gegen Oesterreich, von denen die ultramontanen Blätter aller Länder so viel zu erzählen wissen, wollen unbefangene Gewährsmänner wenig bemerkt haben. Hingegen sei, so erzählt man, auch das turiner Regiment nicht besonders populär und die Verstimmlung gegen Frankreich eine auf-fallende.

Heute mußten die Paar Marine-Offiziere, welche sich noch hier in Urlaub befanden, nach ihren Stationsorten zurückkehren; die zweite, in Italien stationirte Armee ist völlig auf den Kriegsfuß gebracht.

Wien, 24. Sept. [Reichsrath.] Der verstärkte Reichsrath versammelte sich heute Vormittags 11 Uhr zur 17. Plenarsitzung, in welcher die Diskussion über die Schlusssanträge eröffnet wurde. Die ersten der eingeschriebenen 21 Redner sind: Cardinal Rauscher, v. Mosonyi und Maager. Der Letzter brachte einen Antrag ein, bei Sr. Majestät dem Kaiser den Erlaß einer Repräsentativ-Verfassung für Oesterreich zu erbitten. (S. oben.) Die Abstimmung ist kaum vorübermorgen zu erwarten.

[Zum Unterschieß-Prozeß.] Wie man der „Bohemia“ von hier meldet, ist der Anklagebeschluß des Landesgerichts gegen Perugia und Priester bereits gefaßt. Die Schadenersatz-Forderung, welche die Staatsanwaltschaft gegen Perugia geltend macht, soll 635,000 fl. betragen. Was die Anklage gegen den Direktor Richter betrifft, so berichtet die „Gerichtshalle“: „Die Schlusshandlung gegen Direktor Richter und dessen Fabrikdirektor Kromholz wird definitiv im Monate Oktober stattfinden. Die Verhandlung wird Vicepräsident Dr. Schwarz leiten. Die Anklage gegen Direktor Richter lautet auf Betrug, begangen am Aler und an Privat, und auf Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt, gegen Kromholz auf Mißthulb am Verbrechen des Betruges.“ (Letztere Nachricht ist, wie der „Bdr.“ hört, insofern verfrüht, als bis zur Stunde weder der Antrag von Seite der Staatsbehörde gestellt, noch der Beschluß von Seiten des Gerichtshofes gefaßt ist.)

[Der Mangel an Scheidemünze.] Bei der Verrechnungskasse im Laurenzer-Gebäude werden zuweilen statt der Neutruer die bereits aus dem öffentlichen Verkehr gezogenen Zweifreuzerstücke alter Währung ausgegeben. Jenen, welche die erhaltenen Zweifreuzerstücke zurückgaben und ihre Banknoten wieder haben wollten, weil sie befürchteten, dieselben im Verkehr nicht verwerten zu können, wurde bedeutet, daß sie zur Landes-Hauptkasse gehen müßten, um die eben empfangenen Zweifreuzerstücke in Banknoten umzuwechseln! So praktisch für den Fall der gegenwärtigen Noth an Scheidemünze die Idee des Wiederausgebens der alten Münzsorte ist, so unpraktisch ist die Art und Weise des Verfahrens. Es läßt sich doch gewiß rasch öffentlich bekannt machen, daß die alten Zweifreuzerstücke wieder ausgegeben und von den

Theodor I. ins Exil nach England, während Dr. Garibaldi mit seiner Familie nach Nizza zog, und hier als praktischer Arzt ein hohes Alter erreichte. Sein Entel ist der gefeierte Held, in dessen Adern großmütterlicherseits somit deutsches Markenerblut rollt.

Bom Ostseestrande, 17. Sept. [Wasserhose.] Montag den 10ten d. M. erlebten die Strandbewohner unweit Neuhöfen zwischen den Strandsbüschen Nantau und Almiden Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr nach vorhergegangenen momentanen Regen- und Hagelschauer bei lebhaftem Westwinde, während der Himmel mit lichtgepunkteten, seewärts dünnartig herabstrahlenden Wolkenbildungen mächtig bedeckt war, das seltene Phänomen einer vollständig ausgebildeten Wasserhose. Mehrere von den am allmählichen Strande zahlreich versammelten Eingesehnen, welche die Beobachtung der ersten Entstehung verfaßt hatten, glaubten beim ersten Anblick, ein Schiff sei in Flammen. Der hochaufragende helle Gisch, verbunden mit rauchartigem Wolkendunke, der in dieser Mischung weit über Turmeshöhe blühschnell von links nach rechts wie ein Kreis um seine Achse sich drehte, in kurzen Zeiträumen verschiedenartige Gestaltungen, bald die einer Säule, oder eines stehenden, auch umgekehrten Kegels, oder auch zweier mit den spitzen Enden kommuntirender Trichter, annehmend, ließ die anfängliche Täuschung in Etwas entschuldigen. Glücklichweise befand sich des hohen Seeganges halber kein Boot in Sicht. Die schöne Erscheinung war etwa 30 Minuten und kaum ½ Meile vom Strande dem Auge sichtbar, in welcher Zeit sie ostwärts in wirbelnder Bewegung der 2 Meilen entfernten türhischen Neuhöfen, während auf dem Lande so lange die tiefste Windstille herrschte, zutrieb, wofür sie verschwand. (R. S. 3.)

Potsdam, 24. Sept. [Ein gut bezahlter Kladderadatsch.] Am Sonntag Nachmittag war bekanntlich der Prinz-Regent von Berlin zu uns gekommen, um der Königin seinen Abschieds-Besuch zu machen. Gleich nach Anfunft des Juges erzählten uns Fahrgäste folgendes: Der Prinz-Regent verlangte auf dem Bahnhof zu Berlin den Kladderadatsch. Der Colporteur springt mit demselben herbei, überreicht denselben und tritt dann ehrsüchtig voll zurück. Wollen Sie kein Geld? fragte der Prinz-Regent. Ein königlicher Hofeint sind mir sicher genug, war die Antwort des Colporteurs, der gleich darauf ein Goldstück in der Hand hielt. — Es dürfte dies wohl das erste Mal sein, daß der Kladderadatsch für so hohen Preis verkauft worden ist.

Wissenschaft, Literatur und Kunst.

Königsberg, 20. Sept. [Naturforscher-Versammlung.] In der dritten allgemeinen Sitzung der deutschen Naturforscher und Aerzte wurde nach der „R. S. 3.“ folgendes verhandelt:

Der Vorsitzende, Prof. von Wittich, fordert zunächst die Versammlung zu Unterchriften für die Expedition des Herrn von Heuglin nach dem Innern Afrikas auf Veranlassung des Meinen Vortrages in der letzten Sitzung auf; die sofort veranstaltete Sammlung ergab 249 Thaler 20 Sgr. Med.

Nath Wagner ersuchte diejenigen Herren, die öffentliche Vorträge gehalten haben, ihre Manuscripte für den Druck der Verhandlungen einzureichen.

Dr. Bona Meyer (Hamburg) spricht über die Stufen der Vollkommenheit unter den organischen Wesen. Aristoteles fand die Grundzüge seiner Stufenordnung in seiner ganzen philosophischen Weltanschauung, während die neuere Zeit es nur mit einzelnen Grundsätzen zu thun hat, denen eine allgemeinere Begründung fehlt. Weber der Vergleich mit der Natur des Menschen, noch die Betrachtung der Einfachheit und der Zusammenfassung der Organismen, noch die Rücksicht auf Arbeitstheilung oder auf Embryologie oder Erdgeschichte reicht aus, die Stufenordnung der Geschöpfe durchzuführen, sondern es kommt darauf an, die biologische Gesamtleistung der Geschöpfe ins Auge zu fassen, und dabei die Seelenlehre der Thiere zu entwickeln. — Wahrnehmlich ist, daß Klassifikation und Stufenordnung nicht zusammenfallen. Der Redner schließt mit einer Erinnerung an Kant und mit Auseinanderlegung des richtigen Verhältnisses zwischen Naturwissenschaft und Philosophie.

Dr. Bail (Posen) giebt eine Darstellung der Gese aus mucor mucedo; er fand, daß die Samen desselben in Würze zu echem, gutem Bier auskeimen und knüpfen daran die Bemerkung, daß es wirklich im gewissen Sinne Urpflanzen und Urbiere giebt, und daß der erwähnte Pilz vielleicht selbst eine solche Pflanze sei.

Prof. Werther (Königsberg) zeigt ein Bild des slavischen Gottes Zernibog von Bernstein, bei Drielen durch Herrn Dr. Henke gefunden und eingekauft.

Dr. Waloblokt giebt Berichtigungen über die Geographie des östlichen Afrika und bespricht sich darüber, daß er in das Innere von Afrika habe eindringen wollen, aber von Dr. Krapp daran gehindert sei.

Der zweite Geschäftsführer Medizinalrath Prof. Wagner benützt zunächst Heinrich Rathes Ablesen in den Abschiedsworten, die er der Versammlung zureicht; er hebt den Werth und die nationale Bedeutung der deutschen Naturforscher-Versammlungen hervor, die weber durch internationale Vereinigungen, noch durch bloße Specialisierungen zu erheben seien, und die in keiner Weise dem kosmopolitischen Charakter der Wissenschaften widersprechen; habe die Existenz dieser Versammlungen in Frage gestanden, so wären dieselben jetzt befestigt denn je. Er dankt den Götten für die fruchtbaren Anregungen, die sie in diese räumlich abgelegene und geistig so fest an Deutschland hängende Provinz gebracht haben, von denen er sich reichen Segen verspricht.

Der Geschäftsführer der 34. Versammlung, Prof. Eisenlohr aus Karlsruhe, bringt im Namen der fremden Gäste zunächst ein Hoch auf Se. königliche Hoheit den Prinz-Regenten aus, in das die ganze Versammlung lebhaft einstimmt; er spricht sodann herzliche Worte des Dankes gegen die Behörden der Stadt und der Provinz für die gütliche Aufnahme in diesen Mauern, und schließt mit einem Hoch auf die Stadt Königsberg.

Prof. v. Wittich endet die Sitzung, indem er „ein frohes Wiedersehen in Speyer“ den Anwesenden zureicht.

[Die Fahrt der Naturforscher und Aerzte nach Danzig.] Um der freundlichen Auforderung, welche die Stadt Danzig an die 35. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte hatte ergeben lassen, zu genügen,

und um die architektonischen Merkwürdigkeiten Danzigs, sowie seine mit aller Pracht einer verschönernden Natur ausgestattete Umgebung kennen zu lernen, begab sich die bei weitem größere Mehrzahl der in Königsberg getagte habenden Mitglieder der Versammlung am Morgen des 22. durch Vermittelung zweier Jüge, nämlich des danziger Lokal- und eines Extrazuges nach Danzig. Jene irgend eine Unterbrechung, begünstigt von dem heitersten Wetter, langten wir, in Summa etwa 300 Personen, um die Mittagszeit in Marienburg an, wo zur Befestigung des Schlosses, dieses in seiner Art einzigen, herrlichen Denkmals gotischer Baukunst, ein längerer Aufenthalt genommen wurde. Unter der Leitung sachkundiger Führer, von denen wir namentlich den Hrn. Geheim-Rath Professor Dr. Schubert namhaft machen, wurden wir in die majestätischen Hallen geführt und waren Zeugen des überwältigenden Eindruckes, welchen der kolossale Bau auf die Gemüther Aller, selbst der mit allen möglichen Schönheiten der Kunst und Natur Vertrauten, hervorrief. Meisters Kelter, der große Konvents-Kelter und die Kapelle waren es namentlich, die eine tiefgefühlte Begeisterung und ehrfurchtsvolle Hochachtung für die Gründer dieses mächtigen Denkmals der Ordensritter hervorbrachten. Entzückt und hingerissen verließen wir Alle das Schloss, um uns gen Danzig zu begeben, wo kurz vor der Brücke Halt gemacht wurde. Natürlich stieg hier Alles aus, um dies imposante Wunderwerk genauer anzusehen. Es war nun höchst interessant, zu sehen, wie die Fremden, sowohl Herren, wie Damen, keine Mühe scheuten, um das Prachtwerk in seinen Einzelheiten so genau als möglich zu studieren. Die Damen kletterten, obwohl in nicht geringem Maße durch den Umfang ihrer Krinolinen behindert, bis auf die höchsten Platteformen der Brückenpfeiler, sie begaben sich mit gleicher Wiskbegier hinunter bis zu den Fundamenten derselben, ältere Gelehrte vergaßen die Anstrengung des Treppensteigens und trozten fühlend dem Bodagra, um nachträglich zu versichern, daß es sie keinen Augenblick gereue, sich diesen Strapazen ausgesetzt zu haben, da vor der Großartigkeit dieses Baues alle Ueberlieferungen von den Wunderwerken der alten Welt weit zurückstehen müßten. Ein, wie es in dem Programm hieß, frugales Mittagessen, oder vielmehr, um der Wahrheit die Ehre zu geben, ein ausgezeichnetes gutes Diner harte im pompösen danziger Empfangsaal der Ermdeten, und bald floß, bei vortrefflichen Speisen und Getränken, der Strom gemüthlicher Unterhaltung, der bisweilen, angeregt durch verschiedene ausgebrachte Soafte, hohe Wellen schlug. Unter den Rednern erwähnen wir namentlich die Herren Prof. v. Wittich, Medizinalrath Wagner und Direktor Sauter; sie sprachen Worte, die vom Herzen zum Herzen gingen und begeisterten Anklang fanden. Auch wurde bestens für den Humor gesorgt, als dessen Vertreter Prof. Remad und Dr. Jaltion auftraten. Witterweile hatte der danziger Zug die Mitglieder des dortigen Comite's gebracht, welche die Quartierbillets und Karten vertheilten. Gegen 7 Uhr setzte sich dann der Zug in Bewegung und kam eine halbe Stunde später in Danzig an. Auf dem von Menschengruppen dicht gefüllten Bahnhof-Perron wurden die Forscher von dem Fest-Comite, den Oberbürgermeister an der Spitze, feierlich empfangen. Dieser begrüßte darauf die Ankommenen Namens der Stadt in einer herzlichen Ansprache, worauf Prof. v. Wittich Worte der Erwidierung sprach. — Ueber die Arrangements und Festlichkeiten in Danzig im nächsten Bericht das Weitere. (R. S. 3.)

Kassen ohne Weiteres angenommen werden, daß also Niemand die Annahme derselben im Verkehr verweigern möge.

[Ein Gesandter befohlen.] Ein elegant gekleideter junger Mann, welcher in einem herrlichen Hotel der inneren Stadt logirt, ging am 18. d. M. zu dem dortigen Portier und verlangte einen Passagierzimmer-Schlüssel, den er für den heutigen Abend, der ihm auch gleich überreicht wurde, und den er auch bald wieder zurückstellte. Eine Weile darauf kam jedoch der wirkliche Herr dieses Zimmers, der beim Eintritt in dasselbe sogleich den Abgang seiner Reisetasche bemerkte, die der elegante Gauner zu escomotiren verstanden hatte. In der Reisetasche befinden sich verschiedene preussische Kassenanweisungen, ein Kreditbrief von Julius Ekan in Weimar im Dezember 1859 über 10,000 Thlr. an ein trister Haus ausgestellt, ein Reisepaß von dem k. preussischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin für den k. Gesandten in Athen ausgestellt, Visitenkarten in französischer Sprache und auf den Namen „Baron v. Werther“ lautend, und endlich mehrere andere Effecten. Der Thäter konnte bisher noch nicht ausgeforscht werden.

Italien.

Turin, 20. Sept. [Sieges-Bulletin. — Garibaldi'sche Werbungen. — Das Zerwürfniß mit Cavour.] Folgendes Bulletin wird soeben unter dem Donner von 101 Kanonenschüssen angeschlagen:

„Fest, 19. Sept. In Folge der vom Generalleutnant Cialdini bei Castelfidardo am 18. d. gewonnenen Schlacht und in Folge der von ihm in der darauffolgenden Nacht getroffenen Maßregeln hat ein Corps von mehr als 4000 Mann, meistens Ausländer, mit mehr als 50 Offizieren, den Gubern des Generals Lamoriciere, mit 6 Kanonen, Munition und Gepäckwagen am 19. d. capituliren müssen, und ist von Coretto nach Racanati gekommen, um die Waffen niederzulegen. Der General Cialdini hat die Abtheilung des Königs auslegend, diesem Corps die kriegerischen Ehren bewilligt. Alle Offiziere wie Soldaten, werden in ihre respective Heimath entlassen werden. General Lamoriciere flüchtete sich mit einigen Reitern vom Schlachtfeld über die Seestrasse und durch die Schluchten von Conero, und gelang es ihm, Ancona zu erreichen. Alle Gefangenen, sowie die Truppen, die capitulirt haben, sind über kein Verbalten entlassen. Von der Armee Lamoriciere's ist nur noch das in Ancona eingeschlossene Corps übrig; alle andern Corps, mit Ausnahme von 2000 Berspregen, die im Lande umherirren, sind in der Gewalt der königlichen Truppen. Die Stadt Turin veranstaltet diesen Abend eine Beleuchtung der öffentlichen Gebäude.“

Den nach und nach aus der piemontesischen Armee nach zurückgelegter Dienstzeit ausgetretenen Soldaten Savoyens und Nizars wird, wenn sie im Besitze eines ordentlichen Abchiedsattestes sind, der Eintritt in die französische Armee als Freiwillige oder als Stellvertreter gestattet.

Dem „Journal des Debats“ schreibt man aus Turin, 19. Sept.: Garibaldi ist fortwährend mit der Organisation seiner Armee, die er auf 150,000 Mann zu bringen vorhat, beschäftigt. Da er diejenigen neapolitanischen Soldaten, die nicht unter ihm fortbilden wollen, entläßt, und fast die ganze Armee von dieser Erlaubniß Gebrauch macht, so haben die Anwerbungen von Freiwilligen wieder begonnen. Das Central-Werbe-Comité in Genua hat deshalb ein Rundschreiben an die Provinzial-Comités erlassen, welches so abgefaßt ist, als ob man den Comité's des Nationalvereins bei der Anwerbung für die königliche Armee Concurrenz machen wolle. Eine Maßregel Garibaldi's, die Cavour am meisten zuwider ist, ist die, daß derselbe den Brodtpreis auf Kosten des Staatschazes herabgesetzt hat. Diese Maßregel widerspricht den staatsökonomischen Ideen des Ministerpräsidenten und gefährdet seine Popularität für den Fall, daß er selbst die Verantwortlichkeit für die Regierung in Neapel übernehmen soll, und darauf hofft man doch. Man erwartet hier eine sicilianische Deputation, welche um sofortige Annerion bitten will. Daß man den Schauplatz verlegt, ist sehr geschickt. In Palermo ist Garibaldi, hier ist Cavour Herr und Meister, und warum sollte der König den Wünschen der Sicilianer nicht so gut entsprechen, wie denen der Bewohner Umbriens und der Marken? Der König wird nöthigenfalls, wenn er nicht selbst sich an Ort und Stelle begiebt, eine Proclamation an die Völker Siciliens richten. Ich glaube, Garibaldi wird trotz der zu ihm geflohenen Verfassung eines Pallavicini-Triunfo, eines Cattaneo u. A. nicht durchbringen und sich wohl wie im vorigen Jahre plötzlich zurückziehen.

Palermo, 12. Septbr. [Zustände.] Nachdem Bottero im Auftrag Cavour's hier angekommen war, blieb der Staatsrath gleichsam in Permanenz. Man schickte den Marineminister Piola an Garibaldi, der vor einigen Tagen mit einem Brief an Depretis zurückkehrte, in welchem der General auf seiner Idee beharrt, die Annerions-Abstimmungen so lange zu verschieben, bis er vollkommene Freiheit habe, die italienische Einheit ins Werk zu setzen. Crispi war der Meinung, Garibaldi's Ansicht müsse adoptirt werden, die andern Minister meinten aber, daß man die Abstimmung sogleich vornehmen solle, damit die Annerion sofort erfolgen könne. Der Streit wurde lebhaft; Crispi bestand darauf, daß, ehe man einen Entschluß fasse, man wenigstens das Schreiben Garibaldi's veröffentlichten sollte. Man ging darauf ein, und Crispi nahm seine Entlassung, nachdem er schon früher durch die Einführung des Redakteurs Cordova in den Ministerath wiederholt seine Mißbilligung ausgesprochen hatte. Inzwischen geht eine Kommission zu Garibaldi, die ihn bereden soll, sofort die Annerion zu erlauben, was er aber fortwährend entschieden ablehnt. Sonntag den 9. d. mußte die im Prodictorialpalast stationirte Nationalgarde Gewalt brauchen, um einer Deputation, die von Depretis den Wiedereintritt Crispi's ins Ministerium forderte, den Zutritt zum Prodictorial zu verweigern. Zwei Tage darauf reiste derselbe ab, um sich zu Garibaldi zu begeben, und richtete vor seiner Abreise nachstehende Proclamation an die Bevölkerung:

„Bürger von Palermo! Nach dem großen Ereigniß der Befreiung Neapels, fordern es die Interessen Siciliens, welche mir anvertraut sind, daß ich mich mit dem Dictator bespreche. Ich muß also diese berühmte Stadt auf kurze Zeit verlassen. Ich habe den Generalleutnant Paterno, Staatssecretär des Kriegs, zum Verweiser der mir obliegenden Geschäfte aufgestellt. Ich vertraue indessen dem Patriotismus der Bevölkerung Palermo's, dem Eifer und der unermüdbaren Thätigkeit der Milizen zweiter und dritter Kategorie die Bewachung der öffentlichen Ruhe als ein heiliges Unterpfand an. Ich bin überzeugt, daß ich sie bei meiner Rückkehr unverletzt zurückempfangen werde, und danke schon jetzt dafür im Namen des Dictators, im Namen Italiens.“

Palermo, den 11. Septbr. 1860. Der Prodictator Depretis.“

Inzwischen ist der Dictator nach turiner Berichten vom 21. nach Palermo gegangen, wo seine Anwesenheit um so notwendiger sein dürfte, als die Anhänger der unmittelbaren Annerion an Piemont sehr zahlreich und mächtig sind. Die Mißstimmung derselben war um so größer, als das Gerücht sich verbreitet hatte, Garibaldi werde in Stelle von Depretis zum Prodictator Aurelio Saffi, ehemaliges Mitglied des mazzinistischen Triumvirats in Rom, ernennen. Die Wahl des Dictators ist jedoch auf Mordini gefallen, welcher unter der Regierung Montanelli's Minister in Toskana war. Mordini ist der „Opinione nationale“ zufolge ebenso gemäßig als energisch und befähigt, und ist niemals des Mazzinismus beschuldigt worden.

[Paul de Flotte.] Ueber den im letzten Kampfe bei Reggio gebliebenen Paul de Flotte enthält der „Confédéré“ folgende biographische Notizen: „De Flotte war der Abkömmling einer alten adeligen Familie, deren Mitglieder gewöhnlich in der französischen Marine dienten; Paul trat gleichfalls schon in früher Jugend in die Marineschule und wurde dann Schiffsleut-

nant, in welcher Eigenschaft er unter dem Admiral Dumont d'Urville die Reise um die Erde machte. Paul blieb aber nicht lange im activen Dienst, sondern nahm einige Jahre vor der Februar-Revolution seine Entlassung, um sich ausschließlich politischen und ökonomischen Wissenschaften zu widmen. Nach der Einführung der Republik sehen wir ihn im Club Blanqui eine hervorragende Rolle spielen; nach den unglücklichen Juni-Tagen 1848 wurde er deportirt. Im März 1850 mußte Paris drei Repräsentanten wählen, und entschied sich für Carnot, Vidal und de Flotte, welche Wahl aber nicht anerkannt wurde. Paul de Flotte war arm, so daß ihn der Verein der Schneider kleidete, und er in der Nationalversammlung einen thätigen Antheil an den Debatten nehmen konnte, wo er Beweise eines großen rednerischen Talents ablegte. Im Jahre 1851 gab er ein umfassendes Werk über die Souveränität des Volks heraus. Nach dem Staatsreich trat er dem Widerstandcomité bei, weshalb er mit Baudin, Brudner, Malardier, Schöcher und mehreren andern am 8. Januar 1852 vom französischen Boden verwiesen wurde. Seit dieser Zeit wußte man nichts mehr von ihm; erst vor drei Monaten vernahmten seine Freunde zu ihrer großen Verwunderung, daß er im Heer Garibaldi's ein Corps englischer und französischer Freiwilliger commandirte. Während er die Seinigen vor Reggio zum Sieg führte, traf ihn aber eine feindliche Kugel am Kopf und streckte ihn todt zu Boden. Garibaldi ließ ihn mit den militärischen Ehren eines Generals begraben. Die französischen Blätter beschränkten sich darauf, einfach seinen Tod anzuzeigen, denn sein Nekrolog wäre eine Protestation gegen das Kaiserthum gewesen, weshalb man leicht begreift, warum sie schwiegen.“

Frankreich.

Paris, 20. Sept. [Zur Situation.] Garibaldi scheint es so recht darauf anzulegen, es mit dem Kaiser Napoleon zu verderben. Sein Tagesbefehl zu Ehren de Flotte's ist hier nicht unbemerkt geblieben: „Die große französische Nation kann wohl einen Augenblick lang zum Stillstande gezwungen werden, aber sie wird stets dazu bestimmt sein, an der Spitze derer zu sein, welche für die Befreiung der Völker streiten.“ Garibaldi unterscheidet hier offenbar absichtlich zwischen der Nation und dem Kaiser und seine demokratische Gestalt tritt gleichsam als eine Rivale des Bonapartismus auf, in sofern derselbe sich die „Befreiung der Völker“ zu Herzen nimmt. Man könnte Garibaldi auch das Wahrzeichen der revolutionären Bewegung nennen, gegen die man sich binnen Kurzem in Warschau vorsehen wird. Louis Napoleon aber steht wie eine Art Hercules am Scheidewege, zwischen Warschau und Garibaldi, den er überbieten oder den er bekämpfen muß. Das eine ist so bedenklich wie das andere und wir sind begierig auf die Wahl, welche er treffen wird. Andererseits hat der Erfolg Piemonts im Kirchenstaate die Situation wesentlich verändert und Garibaldi ist von Victor Emanuel überholt worden. Wird jener Wasser in des Königs Wein gießen? Es läßt sich bis jetzt noch nicht danach an. Garibaldi will um jeden Preis Herr der Lage bleiben, er besteht auf der Entlassung des Grafen Cavour und hat, wie es heißt, seinen Freund Crispi zum Prodictator von Sicilien ernannt. — Vergessen wir aber über den italienischen Dingen nicht den Artikel des „Constitutionnel“. Er ist von Bedeutung, weil er nicht auf dem Boden des „Constitutionnel“ gewachsen ist. Der Privatsecretär des Kaisers weiß am besten Bescheid darüber. Dem Nationalvereine werden sehr zweideutige Komplimente gemacht, es wird ihm angedeutet, daß seine Bestrebungen, die Unifikation Deutschlands, auf die Sympathien Frankreichs zählen können. Wie reimt sich das mit der Rede des Grafen von Persigny in St. Etienne? Sagte der Mann da nicht, daß Frankreich sich zu der gegenwärtigen Gestaltung Deutschlands nur Glück wünschen dürfe und der Besitz der Rheinlinie kein Aequivalent für ein einheitliches Deutschland sein würde? Das Unwahre dieses Satzes war freilich handgreiflich, wie leicht zu beweisen wäre, aber darauf kommt es hier nicht an; wichtiger war der Zusatz Persigny's, daß allerdings Frankreich berechtigt sein würde, die Rheinlinie zu fordern, im Falle die Einheit Deutschlands hergestellt würde. Setzt nun wird dem Nationalvereine der beste Erfolg gewünscht. Die Schlussfolgerung ergiebt sich von selber. Wir haben es immer gesagt und bleiben dabei, die fixe Idee Napoleons ist die Erwerbung der Rheingrenzen und Belgiens und alle seine Pläne laufen auf dieses Ziel hinaus. Das Schlagwort des Artikels ist dieses: „Zwischen Teplitz, welches noch ein Problem, und Warschau, welches noch das Unbekannte ist, hat es Koburg gegeben.“ Das ist deutlich; der Nationalverein und seine Bestrebungen werden als der Hebel dargestellt, mit dem das Empire die Coalition in die Luft zu sprengen gedenkt. Mit einem Hiebe auf Oesterreich, schlägt der Artikel.

Paris, 22. Sept. [Ein angebliches Programm. — Agitation.] Der heutige „Courrier du Dimanche“ veröffentlicht über die warschauer Zusammenkunft Nachrichten, die darauf berechnet sind, viel leeren Lärm anzustellen. Das Programm dieser Konferenz, welches in dem „Courrier“ veröffentlicht wird, zeigt, daß es sich um eine Entstellung handelt, von welcher man erwartet, daß sie die Andover einer vermeintlichen Koalition entwaffnen und die Franzosen in Garnisch bringen soll. Herr Ganesco hat nicht weniger als acht Punkte in diesem Koalitionsprogramm gefunden, und er ist großmüthig genug, sie uns mitzutheilen: 1) Krieg gegen die Revolution und den revolutionären Geist überhaupt; 2) Erhaltung aller bestehenden Souveränitäten und Grenzen; 3) Ablehnung aller in Italien gemachten und noch zu machenden Veränderungen; 4) Verpflichtung, die italienischen Fürsten zu restauriren; 5) Oesterreich opfert den Vertrag von 1856 und Rußland nimmt seine alten Stellungen wieder ein; 6) Rußland bietet Oesterreich Schutz gegen Ungarn, Preußen gegen Böhmen, Baiern gegen Tyrol; 7) Polen bleibt wie es ist, und eine polnische Frage darf nicht aufgeworfen werden; 8) Konzert über alle zukünftigen Fragen, besonders bezüglich der Rheinfrage. Herr Ganesco hütet sich aus gutem Grunde die Briefe, denen er diese Mittheilungen angeblich verdankt, selbst zu veröffentlichen. Das Programm ist hier zusammengebracht, und der erste beste, der Oesterreich's Bedürfnisse und Wünsche kennt, braucht keine sonderlichen Gelfestanstrengungen zu machen, um es zu erfinden. Es sind dies indessen nur schwache Vorläufer der Monstre-Campagne, die man gegen die vermeintliche Koalition vorbereitet. Der „Courrier“ veröffentlicht heute bereits einen Brief aus Posen, in welchem die preussische Regierung in der unsinnigsten Weise angegriffen wird. Die Anklagen wegen Intoleranz gegen die Polen werden seit einiger Zeit hier systematisch fortgesetzt, und gewisse Parteien arbeiten daran, die polnische Angelegenheit möglichst gleichzeitig mit der ungarischen auf das Tapet zu bringen. Unter diesen Umständen begreift man, wie der „Courrier“ sich erlauben kann, andererseits in pikantem Manier über die inneren Zustände Frankreichs zu schreiben. (N. 3.)

Paris, 22. Sept. [Die Ansprache des Kaisers. — Der Generalrath von Algier. — Ein angeblicher Protest Oesterreich's.] Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht die Antwort des Kaisers auf die Rede vom Präsidenten des Generalraths von Algier beim Banket. Sie lautet wörtlich:

„Mein erster Gedanke beim Betreten des afrikanischen Bodens gehört der Armee, deren Muth und Ausdauer die Eroberung dieses weiten Reichs vollführte. Aber der Gott der Armeen schütze den Völkern die Geißel des Krieges nur als Strafe oder als Erlösung. In unsern Händen kann die Eroberung nur eine Erlösung sein und unsere erste Pflicht ist, uns mit dem Glücke der drei Millionen Araber zu befassen, welche das Glücke der Waffen unter unsrer Herrschaft brachte. Die Vorjagung hat uns berufen, auf diesem Boden die Wohlthaten der Civilisation zu verbreiten. Was aber ist die Civilisation? Sie besteht darin, das Wohlergehen für etwas, das Leben des Menschen für viel und seine moralische Bervollkommenheit für das größte Gut zu zählen.“

Unsre Aufgabe ist also, die Araber zur Würde freier Männer zu erheben, Unterricht unter ihnen zu verbreiten und dabei ihre Religion zu achten, endlich ihre Existenz zu verbessern, indem man diesem Boden alle die Schätze abgewinnt, welche die Vorjagung dort verborgen hat und die eine schlechte Regierung unbebaut lassen würde. Wir werden unsre Aufgabe erfüllen. Was jene fähigen Colonisten betrifft, welche in Algier die fruchtbarsten Fruchtbäume aufpflanzen und mit ihr alle Künste eines civilisirten Volkes, kaum brauche ich es zu sagen, daß der Schutz der Metropole ihnen nie fehlen wird. Die Institutionen, welche ich ihnen verlieh, lassen sie hier bereits ganz das Vaterland wiederfinden, und wenn wir ausharren auf diesem Wege, so können wir hoffen, daß ihr Beispiel Nachahmung finden wird und neue Ansiedler sich auf diesem für alle Zeiten französischen Boden niederlassen werden. Der europäische Friede wird es Frankreich gestatten, sich gegen die Colonien noch großmüthiger zu zeigen, und wenn ich über das Meer kam, um einige Augenblicke unter Euch zu bleiben, so geschah es, um als Zeichen meiner Anwesenheit Vertrauen in die Zukunft und vollen Glauben in das Geschick Frankreichs zu hinterlassen, dessen Bestrebungen für das Wohl der Menschheit die Vorjagung stets segnet. Ich bringe diesen Toast aus auf die Wohlfahrt Algiers.“

Der „Constitutionnel“ enthält folgende vom Redactionssecretair unterzeichnete Note: „Es ist nicht genau, daß, wie mehrere französische und auswärtige Journale meldeten, Oesterreich feierlich gegen die neuesten Ereignisse in Italien protestirte. Die Wahrheit beschränkt sich auf Folgendes: Hr. v. Rechberg hat, wie man versichert, an alle Agenten seiner Regierung bei den auswärtigen Höfen ein Circular gerichtet, in welchem er von seinem Gesichtspunkte aus die verschiedenen Fragen schildert, welche durch den Einfall der piemontesischen Armee in die päpstlichen Staaten hervorgerufen wurden, und die Weise nicht verhehlt, in welcher Oesterreich diese neue Phase der italienischen Frage ansieht. Dieses diplomatische Document wird wahrscheinlich den verschiedenen Cabinetten mitgetheilt werden, wo Oesterreich Vertreter hat; bis heute aber wurde dasselbe nicht vorgelesen und es ist verfrüht, ihm den Charakter eines ordentlichen Protestes beizulegen.“ — Die „Patrie“ bespricht heute in einem längeren Artikel die Reise des Kaisers. Es tritt darin wieder der Gedanke hervor, der dieser Reise zu Grunde liegt. „Sie hat“ — sagt das halbamtliche Blatt — „den Ungläubigsten bewiesen, daß die intime Vereinigung Frankreichs mit seinem Souverän immer größer wird und daß das Kaiserreich, obgleich es dessen nicht bedurfte, dadurch an neuer Kraft gewinnt. Es ist wahr, daß im Augenblicke, wo das vergrößerte und pacifizierte Frankreich so ruhig und glücklich ist, in Europa viele Verlegenheiten und Unordnungen im Entstehen sind. Man weiß, daß wir nicht zu denen gehören, die sich um die äußeren Angelegenheiten nicht bekümmern wollen und die sagen: Chacun chez soi, chacun pour soi. Diese von anderen Regierungen zur Schau getragene Politik ist nicht die unsre. Darum sehen wir auch mit wahrer Freude und mit einem legitimen nationalen Stolz, daß Frankreich bei den neuen Schwierigkeiten der äußeren Politik sich, um ihnen Trost zu bieten, in einer bessern Lage befindet, denn je. Deshalb sind wir auch ohne Besorgniß. So ernst die europäischen Complicationen auch sein mögen, so hat Frankreich doch nicht das Recht, unruhig zu sein, wenn es die stärkste Regierung und den weisesten Herrscher besitzt.“ — So weit die kleine Note in Verbindung, welche die halbamtlichen Blätter über die Zusammenkunft von Warschau bringen. Sie erklären darin für falsch, daß „der Kaiser Napoleon den Wunsch ausgedrückt habe, sich zu den dortigen Festen zu begeben.“

Großbritannien.

London, 22. Sept. [Die Königin, der Prinz-Gemahl] und die königliche Familie haben Osborne auf der Insel Wight gestern verlassen und sich nach der Hauptstadt begeben. Heute Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr treten Ihre Majestät und Prinz Albert von Gravesend aus an Bord der k. Yacht die Fahrt nach dem Festlande, und zwar zunächst nach Antwerpen an. Lord Palmerston, der bei der Königin in Osborne zum Besuche war, ist auf sein Landgut Broadlands zurückgekehrt.

Rußland.

St. Petersburg, 15. September. [Die Reaktion.] Nicht nur im Königreich Polen, wo Muchanow die bürocratische Maßregelung vor nicht gar langer Zeit durch die Lähmung der Wirksamkeit des landwirthschaftlichen Vereins behätigt hat, sondern auch im Kaiserreich macht es die gegen den Geist des vom Kaiser beabsichtigten Fortschritts reaktionäre Partei nicht besser. Der Adel des Gouvernements Lwow beabsichtigte im Dezember vorigen Jahres die Gründung eines landwirthschaftlichen und Gartenbauvereins und ließ zu dem Zwecke durch die Herren Rudjajew, Bahum und Mjatschkow eine Eingabe nebst dem Vereinsstatut dem General-Gouverneur zur Beförderung an den Minister Lanskoi überreichen, welcher jedoch die Bittsteller abschlägig beschied, weil unter den Gründern Namen von Personen figurirten, die durch illoyale Handlungsweise und durch eine, mit den Absichten der Regierung nicht im Einklange stehende, Richtung bekannt geworden sind. Auf abermalige Vorstellung an den Gouverneur, durch namentliche Bezeichnung der Uebelverursachen dem Adel die Wegräumung der Hindernisse zur Genehmigung des Vereins zu ermöglichen, antwortete der Gouverneur, der Minister habe zwar keine Namen in seinem begütlichen Erlasse genannt, allein er (der Gouverneur) vermüthe des Ministers Andeutungen bezögen sich auf die Namen der Herren Untowski, der nach Wjatta, und Bjeschizki, der nach Perur auf allerhöchsten Befehl existirt sei, so wie auch auf Hrn. Europeus. Da kaiserliche Ungnade, wie im vorliegenden Falle, geistlich der Standesrechte und der Ehre nicht beraubt, auch überhaupt die Betroffenen in der Ausübung und Genuß derselben nicht suspendirt, so hat der Adel des Gouvernements Lwow eine Bescheidverfügung über des Ministers des Innern Resolution dem ersten Senats-Departement überreicht und ersucht darin den Senat: das Statut des beabsichtigten Instituts einfordern zu lassen und zu bestätigen, ferner, daß eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet werde bezugs Wiederherstellung der beleidigten Standesehre und des guten Namens der gravirten Betenden, und endlich um gefehmähige Auscheidung der die Bestätigung hindernden Namen und Genehmigung einer Wirksamkeit zur Förderung des allgemeinen Besten und des Privatrechts. Man ist gespannt auf die Entscheidung des Senats, die wohl zu Gunsten der Bittsteller ausfallen dürfte und auf die allerhöchste Resolution in Bezug auf die Sanctionirung der senatlichen Entscheidung.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 25. September. [Tagesbericht.] Dem Chef des hiesigen Magistrats war seitens des Ministeriums die Aufforderung zugekommen, ein Gutachten in Betreff der Gewerbegeetze von 1845 und 1849, nach Anhörung der Gewerbebetreibenden, abzugeben. — Demnach hatte der Herr Oberbürgermeister Cwanger sämtliche Gnnungs-Alteste, Mittels-Affessoren und die Gewerbe-Deputationen für gestern Nachmittags zu einer Berathung in das Raths-Sitzungszimmer eingeladen. Dieselben waren auch sämmtlich erschienen, und es dauerte die Berathung über diese so hochwichtige Frage nicht weniger als fast 5 Stunden, d. h. von 4 Uhr Nachmittags bis fast 9 Uhr Abends. Nachdem der Hr. Oberbürgermeister die Sitzung eröffnet, verlas Hr. Stadtrath Becker das Ministerial-Reskript. Dasselbe erfordert ein Gutachten darüber:

- 1) ob und inwiefern die Gewerbegeetze von 1845 und 1849 für den Gewerbebetrieb nachtheilig gewesen seien — oder event.: ob sie vortheilhaft gewirkt?
- 2) ob die gewerblichen Prüfungen sich nützlich erwiesen hätten oder event. nicht, und ob sie demgemäß beizubehalten oder abzuschaffen seien?

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

3) wo die Abgrenzungen des Betriebes eines jeden Gewerkes zu finden seien und ob die Zulassung der Freizügigkeit wünschenswerth wäre?*)

Bei der nun eröffneten Debatte wurden die in Rede stehenden Fragen mit größter Ausführlichkeit und Gründlichkeit erörtert und dabei zur Erläuterung und Aufklärung die verschiedensten Gewerbegeetze (so z. B. das gothaische, das sächsische u.) theils auszugsweise theils mehr in extenso mitgetheilt. — Einerseits legte auch der Magistrat der Versammlung ein Gutachten zur eventuellen Umgestaltung der Innungsverhältnisse vor. Dies geht in seinen Grundzügen auf folgende Punkte hinaus:

1) Das Handwerk solle frei von jeder obrigkeitlichen Bevormundung werden, d. h. die Beaufsichtigung durch die Mittels-Inspektoren solle wegfallen und jede Innung sich selbstständig verwalten. Nur bei sehr wichtigen Vermögens-Veränderungen, z. B. bei Veräußerung von Grundstücken, bei Aufnahme von Hypotheken u., solle die Einwilligung des Magistrats eingeholt werden.

2) Auch bei den Prüfungen solle die Beaufsichtigung wegfallen und die Prüfungs-Kommission bestehen aus a) dem Ober-Meister und b) aus zwei Mittels-Kommissarien. Die Kreis-Prüfungs-Kommission solle nur als Ober-Instanz fortbestehen, welche bei etwa vorkommenden Ungehörigkeiten die Prüfung gleichsam als Appellations-Instanz zu vollziehen habe. Diese Kreis-Prüfungs-Kommission solle bestehen aus: einem Oberaufsichtsbeamten und aus 2 dem Fache des zu Prüfenden angehörigen Meistern. — Die Gebühren seien so niedrig als möglich zu stellen.

3) Die Abgrenzung der Gewerke solle in der Art vollzogen werden, daß alle, ein Haupt-Material bearbeitenden, gleichartigen Gewerke (z. B. die Tischler, Zimmerleute u., andererseits die Schmiede, Schlosser, Nagelschmiede u. u.) eine Innung bilden sollen.

Schließlich wurde noch eine aus den Innungskassen, den Prüfungsgebühren u. zu bildende Handwerker-Bank und die Errichtung eines Handwerker-Invaliden-Institutes ins Auge gefaßt. Das Resultat der Beratung war:

Daß sich bei der Abstimmung sämtlicher Anwesende (ca. 60) bis auf 2 Mitglieder für Beibehaltung der Gewerbegeetze erklärten. Den magistratsmäßigen Vorschlägen pflichteten alle, ohne Ausnahme, mit dem größten Beifalle bei.

— bb — An Bauten, öffentlichen sowohl als an privaten, hat es in diesem Jahre nicht gefehlt und es ist auch in der Bresl. Zeitung zu verschiedenen Zeiten darauf hingewiesen worden. Unter den kommunalen Häusern steht der Neubau des Stadthauses oben an und auch dieser ist an dieser Stelle öfter gedacht worden. Dagegen sind die kommunalen Kanal- und Wasserbauten fast gar nicht oder nur theilweise und vorübergehend erwähnt worden, und dennoch sind sie nicht minder umfassend und kostspielig. Wir berühren hier nur die Höhlenlegung von der Ausmündung der Gießgasse bis zum Laurentiusplatz, durch welche Arbeit die Bewohner des Hinterhauses von einem drückenden Uebelstande befreit und selbst mit Flußwasser versorgt werden sollen. Ferner die Abfuhrlegung auf der Tausenstraße, durch die Leichstraße bis zur Bohrauer Barriere, so wie die von dem Kloster der barmherzigen Brüder der Klosterstraße entlang. Unter den Wasserbauten ist zu bemerken, daß am sogenannten Stein-damm eine Grundwand und somit das Pfahlwerk um 50 Fuß, so wie das Strauchwehr (an der alten Oder) um eine Pfahlreihe verlängert wird. Die Kämpfe der Erdzunge erhält eine Erweiterung, auch werden dort Sicherheitspfeile für die Schiffsahrt eingelassen. Die Erdarbeiten an der Sandbrücke schreiten rüstig vorwärts; freilich wird man noch sehr fleißig arbeiten müssen, wenn die Vertheilung, daß im Oktober die Brücke für und fertig sein werde, in Erfüllung gehen soll. Die Erweiterung des Platzes durch Verbreiterung des Ufers ist nicht allein praktisch, sondern wird auch dazu beitragen, der Brücke selbst einen schönen Prospekt zu verschaffen. Endlich nehmen die Bauten längs der grünen Röhre ihren raschen Fortgang.

— c — Unter den Privatbauten kommen wir nochmals auf die Errichtung des Springerschen Salons zurück. Derselbe hat eine Länge von 150 Fuß, eine Breite von 60 Fuß und eine Höhe von 38 Fuß. Dem Bau lag Plan und Zeichnung von dem t. Regier.-Bau-Inspktor Hrn. Wilschewski zum Grunde. Hr. Zimmermeister Krawe hat in zierlich gehaltenen Holzwerke die Decke, Gallerie u. s. hergestellt. Der Vergolder, von welchem auch die schönen Candelabres gearbeitet sind, heißt Wabschke. An den Saal schließt sich ein kleines Theater von einem 24 Fuß weiten, nach dem Garten ausmündenden Bühnenumfang. An den beiden Langseiten befinden sich je 6, an der, dem Theater vis-à-vis belegenen Seite, 5 Logen und über der Bühne eine große offene Loge, zu denen man, wie auf die Gallerien, durch, auf den Seiten des Saales parallel laufende Corridore gelangt. An einem Speisesaal, Billardzimmer u. s. so wie an den nöthigen Garderoberräumlichkeiten fehlt es natürlich nicht. Der Haupteingang zum Saal ist in der Mitte der westlichen Langseite, ihm gegenüber das Orchester angebracht. — Die neue Kornhalle, von 100 Fuß Länge, 30 Fuß Breite und 16 Fuß Höhe, ist am Sonnabend vollendet worden, d. h. was die Zimmerarbeit betrifft, ist die Halle ruht bekanntlich auf massivem Grunde und ist sonst nur auf Holzwerk und Glas veranlagelt. Herr Zimmermeister Krawe wird demnach die von uns bereits in Nr. 447 erwähnte Aefelung der Decke, nach dem Muster jener im Schießer-Saale, zu beginnen haben.

— d — Militärisches. Gegenwärtig weist hier der Commandeur der dritten Garde-Infanterie-Brigade, Herr Generalmajor Herwarth von Bittenfeld II. aus Berlin, um eine Inspektion des dritten Garde-Grenadier-Regiments abzuhalten. Die Inspektion soll im Ganzen sechs Tage dauern.

— e — Gestern Abend fand die statutenmäßige General-Versammlung der Mitglieder der Neuen städtischen Ressource im Saale des Königs von Ungarn statt, um die Rechnung für das abgelaufene Gesellschafts-Jahr entgegenzunehmen, den Vorstand zu wählen, das Lokal und die Kapellen für die Winter-Konzerte zu bestimmen. Herr Hupauf eröffnete als Vorsitzender die Versammlung. Herr Inspektor Heyer legte als Schatzmeister Rechnung. Die Einnahme belief sich in dem verflossenen Gesellschafts-Jahr auf 1557 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf., die Ausgabe auf 1480 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. Rechnet man zu den Ausgaben noch die für das bevorstehende letzte Sommer-Konzert, Programme, Vereinsloten u. in Höhe von 56 Thlr. 20 Sgr., — so bleibt ein Vorrath von 19 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. — Als Lokal für die Winter-Konzerte wurde das Rühnerische beibehalten. Im Monat Oktober finden jedoch die Konzerte noch Mittwochs im Schießer-Saale statt, vom November ab werden die Konzerte im ehemals Rühnerischen Lokale abgehalten. Die Eifer- und die Willfährigkeit werden auch ferner die Konzerte abwechselnd ausführen. — Die darauf vorgenommene Vorstandswahl ergab folgendes Resultat. Es wurden von den anwesenden 117 Mitgliedern mit Stimmenmehrheit gewählt die Herren: Inspektor Heyer, Chokoladen-Fabrikant Hupauf, Söglasermeister Straß, Goldarbeiter Jachow, Kaufmann Grundmann, Kaufmann Heyold, Dr. Weiss, Partikular Marks, und Kaufm. Schulze. Somit ist der gesammte frühere Vorstand wieder gewählt worden, bis auf Herrn Schulze, der in den Vorstand neu eintritt.

— f — Bei dem Neubau auf der Paradiesgasse stürzte gestern Vormittag der 17jährige Arbeiter Paul Rühn aus dem zweiten Stockwerk zur Erde herab und zerbrach den linken Oberarm. Derselbe wurde sofort in einer Droschke zu den barmherzigen Brüdern gebracht.

— g — Müden und wieder Müden! Am vor. Sonntage gegen Abend ging Schreiber dieses auf dem Hafenwege vom Bahnhaus Nr. 2 der oberst. Eisenbahn quer durch die Kräuterei nach dem dürrigen Wege, als er an einer Stelle dieses Weges plötzlich von einer Müdenwolke dergestalt eingehüllt wurde, daß er weder atmen, noch die Augen öffnen konnte und taufendfach verschiedene Töne hörte. Um aus dieser bedrohlichen Lage zu kommen, blieb Nichts übrig, als so schnell als möglich davon zu rennen, wobei aber der Müdenschwarm eine ziemliche Strecke folgte. — Die Müdenplage scheint übrigens eine ziemlich weit verbreitete zu sein; denn Ref. wurde vor wenigen Tagen im „Rosenbal“ zu Leipzig dergestalt von Müden gequält, daß er, wie alle andern, den schönen Vergnügungsort floh. Und in den reizenden Umgebungen Dresdens war es auch nicht viel besser. Selbst das schöne

*) Da Referent nur aus dem Gedächtnisse citirt, ist eine wörtliche Inhalts-Angabe wohl nicht zu beanpruchen.

Pillnitz war nur bei fortwährendem Laufen und Cigarrendampfen zu genießen: Ehen im Freien war Dual, oder geradezu unmöglich. — Ob die Müden Ursache sind, daß sich noch immer Schwalben zeigen? Hr. M.

[Ungeheures Vergnügen!] Unter mir wohnte eine Flügel- und Sängerrinnen besitzende Familie, welche die Rehen ihre Mitglieder sehr häufig anstrengt und dem etwas „abgedroschenen“ Flügel wenig Ruhe läßt. In dem Nachbarhause zur Linken habe ich einen Nachbar, welcher verzeihlich gut Geige streicht und um seine Fertigkeit zu erheben, nicht nur den größten Theil des Tages seine Nachbarn mit Geigen zu unterhalten sucht, sondern auch, um die einzelnen Stücke gut einzuprägen, dieselben Passagen immer einige tausendmal wiederholt. In dem Nachbarhause zur Rechten wohnt ein Primtrometer, welcher, wie man zu sagen pflegt, das Blaue vom Himmel auf seiner Trompete herunterbläst. Er scheint besonders Vergnügen an seinem Instrumente zu haben, denn er legt es nur weg, wenn einige Schüler, welche er zu haben scheint, die Anfangsgründe auf der Oboe und Clarinette zu erlernen suchen, wobei freilich die Clarinette, wenn die Töne über springen (oder wie die böhmischen Musikanten richtiger sagen: graten) oft die geulichen Töne zu hören giebt. In einiger Entfernung vis-à-vis steht ein Haus, wo unten eine Schule und oben ein Gesang-Institut zu sein scheint. Aus der Schule höre ich nur zu gewissen Stunden die fleißigen und leider oft vielstimmigen Lieder; aber dagegen sendet mir das Gesang-Institut alle möglichen Stimmen und Arien ins Ohr von früh bis spät. Um das Musikvergügen auf den höchsten Grad zu steigern, lassen meine verschiedenen Nachbarn ihre Musikübungen oft zusammenfallen, und wenn ich dann 4 oder 5erlei Tonarten in 3 oder 4erlei Taktarten und daneben auf der Straße noch eine Leier und im Hofe die Ziehharmonika eines Bettlers zugleich höre, so wird das Musikvergügen wirklich ein „ungeheures“. Und dies Alles kann man in Breslau genießen, ohne daß die Hauswirthe daran denken, noch Extramiete dafür zu verlangen!

— h — Vicognis, 23. Septbr. [Kirchen-Jubiläum zu Kroitzsch. — Reinsch f.] Freitag den 14. d. Mts. ward zu Kroitzsch (einem Dorfe zwischen hier und Goldberg gelegen) das Andenken an die vor 300 Jahren gehaltene erste evangelische Predigt gefeiert. Die Gemeinde war zwar schon, wie die historischen Berichte lauten, im Jahre 1524 zur evangelischen Confession übergegangen, aus Mangel eines Geistlichen jedoch konnte in der Kirche keine Predigt gehalten werden; bis endlich im Jahre 1560 diesem Uebelstande abgeholfen, ein Prediger angestellt und am 14. Sept. (am Tage Kreuz-Erhöhung) 1560 der erste evangelische Gottesdienst in der Kirche abgehalten ward. Zur Erinnerung hieran fand nun am besagten Freitag (den 14. d. M.) eine entzückende Jubelfeier statt. Es hatten sich zu dem Ende der Herr Superintendent Stiller aus Koischwitz, die Herren Consistorial-Rath Peters, Pastor Binko, Diaconus Niepach aus Vicognis und außerdem noch eine Anzahl Geistlicher aus der Umgegend, ferner die Herren Graf v. Schweinitz aus Krain, Landesälteste v. Wille aus Hochkirch u. A. eingefunden. Vormittags 9 Uhr versammelten sich die Gäste auf dem Schlosse bei Herrn Rittergutsbesitzer Enger, wo von einem Verein von Lehrern ein Palm auf's Treffliche gefungen ward. Dann bewegte sich der Zug nach der Kirche. Dieselbe ist durch namhafte Beiträge des Herrn Enger stattdlich renovirt worden; viele Andere jeglichen Geschlechts und Alters haben derselben Liebesgaben gewidmet, so einen neuen Taufstein, Altargefäße, Leuchter, Teppiche u. s. w. Beim Eintritt in die Kirche ward „Herr Gott, dich loben wir“ angestimmt; der Superintendent Stiller hielt nun eine sehr erhabende Ansprache und weichte zugleich die Gefäße ein. Hiernach folgte eine Musik-Aufführung, von den Lehrern auf's Graciteste ausgeführt, durch den Herrn Kantor Geisler aus Seidau dirigirt. Die Predigt hielt sodann der Ortsgeistliche, Herr Pastor Knobloch, über 1. Buch Moses, 28, 17. Der Gottesdienst dauerte von halb 10 bis 1 Uhr. Nachmittags fand auf dem Schlosse ein Diner statt. — Das Magistrats-Collegium hat eines seiner ältesten Mitglieder in der Person des Stadt-Syndikus und Beigeordneten Karl Gustav Reinsch, Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse, am 18. d. M. durch den Tod verloren. (S. die Sonntags-Nr. der Bresl. Ztg.) Seinem Leichenzuge (Freitag den 21. d. M.), dem sich die Militär- und Civilbehörden angeschlossen, folgten viele Freunde und Verehrer des Verstorbenen; Herr Pastor Nerretter hielt die Grabrede. Der Verlebende hat ein Alter von 59 Jahren erreicht und nimmt den Ruf der seltensten Berufsreihe, mit Aufopferung aller persönlichen Interessen nur stets das Wohl der Bürgerchaft hochhaltend, mit in das Grab.

— i — Neumarkt, 24. Sept. [Tageschronik.] In der Nacht vom 19. d. haben ruchlose Hände dem Kantor Scholz in Gabsdorf, Kreis Striegau, das Bienenhaus angezündet, wodurch demselben ein bedeutender Verlust zugefügt worden ist. Es sollen durch den Brand gegen 12 volle Bienenstöcke vernichtet worden sein. — Die Güter Ober- und Niederromoltz sind durch Kauf in die Hände des Herrn Grafen v. Schweinitz auf Verhof übergegangen. Sein Schwiegersohn Herr Graf Hensel wird auf denselben seinen Aufenthalt nehmen; es werden in dem Schlosse daselbst umfassende Veränderungen vorgenommen, und wie wir hören, sollen auch die ziemlich ausgedehnten Parkanlagen vergrößert und verschönert werden. — Gestern Nachmittags veranstaltete der bisherige Besitzer von Komoltz, Herr Oberamtmann Jänsch, allen Dorfeinwohner ein Abschiedsfecht. — Am gestrigen Nachmittage wurde in Jeziermy der emerit. Lehrer Zellmann, früher in Stephanshain, Kreis Schweidnitz, unter großer Theilnahme der Kollegen und der Dorfbewohner feierlich beerdigt. Er hat sich durch seine Amtstreue, Biederkeit und Redlichkeit ein ehrenvolles Gedächtniß gesichert.

— j — Hirschberg, 22. Sept. [Tageschronik.] Das Wetter ist in jeder Hinsicht über die Maßen vortheilhaft. Schade, daß aus unserm Thale fast alle Sommervögel bereits in ihre heimatlichen Nester zurückgefliegen sind! Nur spärlich hebt noch hier und da einer seinen Fittich für das Hoch-Gebirge. In Warmbrunn hat mit dem Theater auch das Konzert in der Halle des Kuriaals so wie die Jachitzke-Journaliers das Ende erreicht. Dagegen stehen um uns her die Einladungen zur Kirche in voller Blüthe. Unter Vorjunge des Schulrath Scheibert aus Breslau war heute Abiturienten-Prüfung, zu welcher sich 2 Primaner gemeldet hatten, der Entel eines längst verstorbenen Ministers, und der Sohn eines hiesigen schlichten Handwerkers. Letzterer bereits zum drittenmal, aber diesmal erfolgreich. Beide bestanden. — Laut Bekanntmachung der Telegraphen-Direktion vom 8. d. M. ist zu Schmiedeberg eine Telegraphen-Station eingerichtet, und mit der dortigen Post-Expedition verschmolzen worden. Jedoch hat dieselbe, ähnlich der warmbrunner, nur beschränkten Tagesdienst, d. h. sie ist an den Werktagen von 9 bis 12 Uhr Vor- und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags, und Sonntags bloß von 2 bis 7 Uhr geöffnet. E. a. w. P.

— k — W. Oels, 23. Septbr. [Vermischtes.] Am letzten Sonntag Nachmittags machten die Schüler der Sonntagsschule (Handwerks-Lehrlinge über 60 an der Zahl) unter Aufsicht des Lehrers Herrn Müller einen gemeinschaftlichen Spaziergang nach der Apothekerei. — Vor einigen Tagen wurde einem Bewohner aus dem nahen Dorfe Spalitz bei seiner Abends spät erfolgten Rückkehr aus Medjibor im Benjamin-Busch seine Baarschaft, bestehend in 5 Thlrn., von zwei Straßenräubern gewaltsam geraubt. — Nächsten Freitag, Nachmittags 2 Uhr, findet im Saale des Gasthofes zum blauen Hirsch der stiftungsmäßige gräflich v. Rospotzke Redeactus und die damit verbundene feierliche Entlassung der Abiturienten statt.

— l — Ratibor, 23. Sept. [Vermischtes.] Am 21. traf Seine Excellenz der Herr Ober-Präsident v. Schleinitz hier ein und begab sich ohne weiteren Aufenthalt in Begleitung des Landraths, Herrn v. Selchow, und des General-Direktors Herrn v. Wiese, nach verschiedenen Ortschaften des Kreises, wofür er sich persönlich von den Resultaten der diesjährigen Ernte, insbesondere aber von dem Stande und der zu erwartenden Ernte der Kartoffeln überzeugte. Se. Excellenz besichtigte auf der Rückkehr die im Bau begriffene gothische Kirche zu Wosja, so wie die Reparaturen, welche gegenwärtig an unserer Oberbrücke vorgenommen werden. Von hier begab sich der Herr Oberpräsident am 22. Morgens nach Rohnitz. — Der hiesige katholische Gesellen-Verein verliert durch den Abgang des Herrn Kaplan Mäke eine seiner thätigsten Stützen. Dem genannten Herrn hat der Verein sehr viel zu danken und gewiß wird sein Andenken sich in den frischen Murnen Liebern, welche er mit großer Sorgfalt unter den Sängern des Vereins pflegte, noch lange kräftig erhalten. — Gestern Abend veranstaltete der rühmlichst bekannte Violonist D. Pollok vom Wiener Conservatorium ein Concert im Jachitzschen Saale, welches trotz des mäßigen Eintrittspreises nur sehr spärlich besucht war, ein neuer Beweis für unsere Behauptung, daß Ratibor für dergleichen Kunstgenüsse wenig empfänglich ist. — Der Vorsteher der hiesigen Taubstummen-Anstalt, Hr. Rhode, ist in gleicher Eigenschaft nach Erfurt berufen und hat den Ruf angenommen. Die Zahl sämtlicher Taubstummen im Kreise Ratibor beträgt 64, die der Blinden 36. Es finden jedoch in der hiesigen Taubstummen-Anstalt auch Taubstumme aus anderen Kreisen Aufnahme. Am öffentlichen Unterrichts-Anstalten besitzt Ratibor nebst dem Kreise ein Gymnasium mit 10 festangestellten Lehrern, 6 Hilfslehrern, 371 Schülern, drei höhere Schulen für Töchter mit 5 festange-

stellten Lehrern und Lehrerinnen, 10 Hilfslehrern und Lehrerinnen und 156 Schülerinnen und endlich 54 Schulen mit 101 festangestellten und 44 Hilfslehrern. Die Zahl der Kinder, welche die Schulen gewöhnlich besuchen, beträgt 15,285, darunter 7403 Knaben und 7882 Mädchen. Außerdem noch 2 Elementarschulen mit 4 Lehrern, 1 Lehrerin, 71 Schülern und 47 Schülerinnen. — Von den Privat-Unterrichts-Anstalten sind hervorzuheben die beiden Handwerker-Fortbildungs- (sog. Sonntags-) Schulen mit 9 Lehrern und 395 Schülern. Ueber die vortrefflichen Leistungen der beiden letzteren Institute hat der Regierungs-Präsident Hr. v. Viechbahn bei seiner jüngsten Anwesenheit hier selbst sich äußerst belobigend ausgesprochen und die fernere Unterstützung derselben von Seiten des Staates zugesichert.

— m — [Notizen aus der Provinz.] * Gölitz. Die Bewilligung der 2070 Thlr. zur Einrichtung der Frauenkirche ist in letzter Stadtverordneten-Sitzung nicht erfolgt, sondern, wie das „Tageblatt“ meldet, vertagt worden. — Herr Bürgermeister Richtsteig ist zum Mitglied des Herrenhauses gewählt worden. — Die untern Räume des neuen Museums der naturforschenden Gesellschaft sollen schon zum 1. October bezogen werden. Der Saal ist so eingerichtet, daß er mittelst einer beweglichen Wand getheilt werden kann. — Der bekannte Germanist Wadernagel war dieser Tage hier anwesend, um Forschungen nach alten Kirchenbüchern in der Bibliothek der oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften und der Wilsch'schen Bibliothek anzustellen. — Sowohl das Gymnasium Augustum als die früher Heinze'sche Buchdruckerei (jetzt im Besitz des Buchhändlers Bierling) feiern im Jahre 1861 das Jubeljahr ihres 300jährigen Bestehens. — Die diesjährige Ausstellung des hibernologischen Vereins wird am 4. und 5. October im Hild'schen Garten stattfinden. — Zu Ehren des Herrn Gymnasiallehrers Dr. Höfig, welcher in den nächsten Tagen Gölitz verlassen wird, fand am Sonnabend Abend im Saale des Hirsch ein Essen statt, an dem, außer zahlreichen Freunden des Gelehrten, auch das gesammte Lehrer-Kollegium des Gymnasiums Theil nahm.

— n — Glogau. Die Avancirten der hiesigen Artillerie haben, nach Meldung des „Niederst. Anzeigers“, für den bevorstehenden Winter einen theatralischen Verein begründet. Am Sonnabend fand die erste Vorstellung statt.

— o — Reichenbach O/L. Am 18. d. M. fand in unserer Johannis-Kirche der Prediger-Konvent der zweiten böhmer Diözese statt. Die Beichtrede hielt Hr. Pastor Pfeiffer aus Radmeritz und die Festpredigt Hr. Ober-Pfarrer Wendt aus Seidenberg.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

— p — Pissa, 23. Sept. [Landwirthschaftliches.] In der jüngsten Versammlung der Mitglieder des fraustadt-fosener landwirthschaftl. Vereins, die am Freitag hier selbst stattgefunden, ward zunächst das Resultat der diesjährigen Ernte festgestellt. Dasselbe ergiebt für die einzelnen Fruchtgattungen folgende Verhältnisse: Raps 10 bis 14 Scheffel pro Morgen (also eine Mittelernte); Weizen 7 bis 9 Scheffel pro Morgen (also gleichfalls eine Mittelernte); Weizen 65% an Körnern und eben so viel an Stroh; Roggen 100% an Körnern, 80 an Stroh; Gerste 80% an Körnern, eben so viel an Stroh; Hafer 100% an Körnern und eben so viel an Stroh; das gleich günstige Verhältniß stellt sich bei Erbsen und Wicken heraus; Hirse 80% an Körnern und Stroh; Buchweizen 100% an Körnern und 80% an Stroh; Heu und Grummet lieferten volle Enten. Das Ergebnis der Kartoffelernte ließ sich noch nicht feststellen. Darin stimmten alle Mitglieder überein, daß diese Frucht durch die Kälte und Fäulnis sehr gelitten und daher in qualitativer Hinsicht kein günstiges Resultat von derselben zu erwarten sei. Als durchaus nothwendig ward anerkannt, die Frucht so lange, als nur irgend möglich, in der Erde zu belassen, um durch frühes Ausheben der Weiterfäulnis nicht noch mehr Vorjud zu leisten. Von ganz besonderem Interesse für die anwesenden Mitglieder war ein mündlicher Vortrag des gräflich Gallowitz'schen Wirthschafts-Directors Dr. Jul. Kühn aus Schwusen in Nieder-Schlesien: „über die Krankheiten der Kulturgewächse.“ Dr. Kühn hat unter dem gleichen Titel vor Kurzem ein Werk durch den Druck veröffentlicht, das in allen kompetenten Kreisen die größte Anerkennung gefunden und das sich der besonders nachdrücklichen Empfehlung des landwirthschaftlichen Ministeriums zu erfreuen gehabt. In allgemeiner sachlicher Darstellung legte der Vortragende die Ursachen und den Entwicklungsgang der Krankheiten dar und bezeugte die geeigneten Mittel und Wege zur Verhütung und Abhilfe derselben. Die Versammlung folgte dem Vortrage mit der lebhaftesten Theilnahme. Eine kurze Skizze des Vortrages werde ich mir erlauben meinem nächsten Berichte beizugeben. — Aus den österr. Staaten geht gegenwärtig viel Getreide nach den nördlichen und östlichen preussischen Provinzen. — Vorigen Montag traf der Appellations-Gerichts-Präsident v. Vernuth aus Posen hier ein. Nachdem derselbe einer Sitzung der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreis-Gerichts-Kollegiums beigewohnt, revidirte er an den folgenden Tagen die einzelnen Bureau's und ließ sich über einzelne hier schwebenden Prozesse Vorträge halten.

— q — C. Kowitz, 23. Sept. Die Samstags-Truppe hat hierorts äußerst schlechte Geschäfte gemacht. Die Sängerin Fräul. Clara Bloch, die in Folge dringender Einladung hergekommen war, um die Theater-Saison zu beenden, hatte das Unglück, kurz vor der Vorstellung von der Treppe zu stürzen. Trotz der hierbei erlittenen erheblichen Verletzungen ließ sich die Dame nicht abhalten, einige Piecen vorzutragen, die von dem Publikum mit allgemeinem Applaus aufgenommen wurden. — In Klein-Ostka, (?) unweit Ohlau soll ein Mann seine Frau in Folge eines Streits erdrosselt haben. — In unserer Garnison sind gegenwärtig 23 Augenranke, 7 von ihnen sollen in Gefahr sein zu erblinden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

— r — Breslau, 25. Sept. [Landwirthschaftliches.] Das gestern in Cat-tern stattgehabte Probefahren mit der Pintoschen Grasmähmaschine, deren schon früher bei ähnlicher Gelegenheit in die. Ztg. gedacht ist, soll wiederum zur allgemeinen Zufriedenheit des zahlreich versammelten Publikums ausgefallen sein. Es wurde auf ungünstigem Terrain zunächst Zerkleinerung und dann in Schmatz's Samenleer gemacht, wobei die Maschine sich trefflich bewährte. Zuletzt nahm man eine Grasmähmaschine in Angriff, und fand, daß die Maschine besser schneide, als es der Schmitz mit seiner Sense zu leisten vermag. Das gestern probirte Exemplar ist sogleich verkauft worden, und der „perm. Industrie-Ausstellung“ sind bereits Aufträge für das nächste Frühjahr überwiesen.

— s — Liverpool, 21. Sept. [Baumwolle.] Zu Anfang der Woche war der Markt still, seit Empfang der letzten amerikanischen Berichte zeigte sich indeß erneuerte Speculationsfrage und die ord. und goodord. Sorten stellten sich abwärts ¼ — ½ d. pr. Bbl. höher, während die besseren Qualitäten unverändert blieben. Man erwartet einen Abfall von ca. 500,000 Ballen in der nächsten Ernte, verglichen mit der letzten und hält daher die jetzigen Preise, welche noch ¼ d. billiger, als zu Anfang der letzten Saison und noch unter der Parität der amerik. Märkte stehen, für möglich und sicher. — Inzwischen wird durch das unbefriedigende Ergebnis unserer Getreide-Ernte und durch die precäre Lage der Politik immerhin Vorsicht geboten, sonst würde unser Markt schon höher getrieben worden sein.

Die Umsätze dieser Woche belaufen sich auf 56,310 Ballen, wovon 14,900 Ballen auf Speculation und 6580 Ballen zur Ausfuhr. Heute gingen 10,000 Ballen um.

Unterwegs sind von Amerika 26,000 Ballen gegen 27,000 Ballen voriges Jahr und von Ostindien 69,874 Ballen gegen 175,124 Ballen voriges Jahr. (Brange u. Meyer.)

— t — Breslau, 25. Septbr. [Börse.] Auf höhere wiener Abend-Notierungen eröffnete die Börse in sehr animirter Haltung mit anscheinlich höheren Courten, schließt aber matter. National-Anleihe 55½, Credit 63½ — 62½, wiener Währung 74¼ — 74½ — 74¾. Eisenbahn-Aktien ohne Umfah, Fonds unverändert.

— u — Breslau, 25. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) höher; pr. September 50 Thlr. bezahlt und Br., September-October 48½ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 47½ bis 47¾ Thlr. bezahlt und Br., November-December 46½ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 1861 46 Thlr. Gld.

Rüöl wenig verändert; gel. 100 Ctr.; loco 11½ Thlr. Br., pr. September 11½ Thlr. bezahlt, 11½ Thlr. Br., September-October 11½ Thlr. bezahlt, October-November 11½ Thlr. bezahlt, 11½ Thlr. Br., November-December 11½ Thlr. bezahlt, April-Mai 1861 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest; loco 18½ Thlr. Gld., pr. September 18½ Thlr. bezahlt und Gld., September-October 18½ Thlr. Gld., October-November 17½ Thlr. Gld., November-December 17½ Thlr. Gld., April-Mai 1861 18½ Thlr. Gld. Zint unverändert. Die Börsen-Commission.

Breslau, 25. Septbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.]
Der heutige Markt war sehr mäßig befahren, die Offerten von Bodenlägen nicht groß und der Begehr nach Weizen und guter Gerste, für welche auch höhere Preise bewilligt wurden, ziemlich lebhaft; alle übrigen Körnerarten erlitten bei schwacher Kaufkraft keine Veränderung in den Preisen.

Weißer Weizen	86-90-95-100 Sgr.	
„ neuer	75-80-86-92	„
Gelber Weizen	84-88-92-95	„
„ neuer	75-80-85-90	„
Roggen	58-62-64-66	nach Qualität
„ neuer	58-62-64-66	„
Gerste	50-55-60-63	„
„ neue	42-46-50-52	„
Hafer	27-29-31-33	„
„ neuer	22-24-26-28	„
Koch-Erbfien	60-62-65-67	„
Futter-Erbfien	50-54-56-58	„
Wicken	40-43-46-48	„

Deliaaten unverändert im Werth, gute Qual. waren leicht zu begeben.
Winterraps 80-85-88-92 Sgr., Winterrüben 80-85-88-90-93 Sgr., Sommererbsen 70-75-78-80-82 Sgr., Schlag-Leinsaat 65-70 bis 75-80-85 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rübbi ohne wesentliche Veränderung; loco 11½ Tblr. Br., pr. September 11½ Tblr. bezahlt, 11½ Tblr. Br., September-Oktober 11½ Tblr. bezahlt, Oktober-November 11½ Tblr. bezahlt, 11½ Tblr. Br., November-Dezember 11½ Tblr. Br.

Spiritus behauptet, loco 12 Tblr. en détail bezahlt.
In Kleesaaten beider Farben sind mehrere Pöschchen zu bestehenden Preisen umgegangen; im Allgemeinen eine ruhigere Stimmung vorherrschend.

Rohre Kleesaat 11-12-13-14-14½ Tblr. } nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11-14-17-19-20 Tblr.
Thymothee 8-9-9½-10-10½ Tblr.

Wasserstand.

Breslau, 25. Sept. Oberpegel: 13 F. 10 Z. Unterpegel: 2 F. 5 Z.

Vorträge und Vereine.

[Schles. Verein für Berg- und Hüttenwesen.] (Fortf.) Der Abend des ersten Excursionstages verging noch auf die heiterste Weise. Die vortreffliche warmbrunner Badefähle, die schon während des Mittagstisches die Tafelmusik ausgeführt hatte, brachte dem Vereine noch am Abend ein Ständchen und wurde in den Saal hinein genöthigt, wo sie bis fast zur Mitternachtstunde die Vereinsmitglieder durch ihr Spiel erfreute. Ein improvisirter Lichtertanz von Vergessenen, sowie das Auftreten zweier falscher Repita's (mit Schnurrbärten, um die Wahrheit nicht zu verschweigen) erhöhte das Vergnügen.

Trotz des bis tief in die Nacht fortgesetzten heitern kameradschaftlichen Zusammenkommens fanden sich die Vereinsmitglieder schon früh am Morgen des 22. wieder zusammen, um zuerst die interessanten Mineralien-, Bücher- und Waffensammlungen der warmbrunner Bibliothek unter Leitung des freundlichen Bibliothekars, Dr. Burghardt (eines neu eingetretenen Vereinsmitgliedes) in Augenschein zu nehmen. In der Mineraliensammlung erregten besonders die schönen Krystalle von Feldspath, der immense Eriktbecher aus Bergkristall, der Jernstein des Jergberges u. d. die Aufmerksamkeit. In der Bibliothek waren einige alte berg- und hüttenmännische Drucksachen aufgelegt, bei denen besonders die Holzschnitte von alten berg- und hüttenmännischen Operationen und Uniformen Beifall fanden. Das bekannte Modell des Riesengebirges sprach um so mehr an, als der Verein darauf den Weg verfolgen konnte, den er am 23. einschlagen mußte, um den Kamm zu besteigen. Von sonstigen interessanten Curiositäten wurde außerdem in der Waffensammlung die von hinten zu ladende Kanone, die alten Revolvergewehre u. d. endlich das berühmte Schriftstück der Wallenstein'schen Generale mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtet.

Der Verein beabsichtigt sodann, nach Josephinenhütte aufzubrechen, wo man etwa um 12 Uhr anlangte und sofort zur Besichtigung dieses weltberühmten Stabliaments schritt. Herr Direktor Pohl, dem dieses Werk, das erst um 1845 in Betrieb gesetzt wurde, den größten Theil seiner Erfolge verdankt, übernahm die Leitung. Wir haben das Vergnügen, auch diesen ausgezeichneten Techniker als neues Vereinsmitglied notiren zu können. Nicht allein daß er allen anderen Glasfabrikanten als ein Meister der Tech-

nik voranleuchtet, so besitzt er außerdem einen solchen feingebildeten Geschmack und ist (wie z. B. auch ein großes von ihm ausgeführtes Blatt in Kreidemalerei beweist) gleichzeitig so durch und durch eine Künstlernatur, daß hierin das Geheimniß der ausgezeichneten Erfolge der Josephinenhütte wesentlich begründet erscheint. Wenn man die im Werke des Herrn Direktor Pohl selbst befindliche, ältere Glashütte dazu rechnet, besitzt die Josephinenhütte 3 Oefen, von denen der eine zur Zeit des Vereinsbesuches gerade neu gebaut war und angeheizt wurde.

Jeder solche Ofen enthält 7 Häfen, von denen je drei auf den beiden Längenseiten des Ofens, der 7te dagegen an der vorderen Einfahrtstür steht. Aus den seitlichen Häfen arbeiten je zwei Arbeiter, aus dem letzten nur einer, so daß 13 Arbeiter an einem solchen Ofen beschäftigt sind. Die Häfen selbst werden aus bunzlauer und böhmischen Thon und reinem Sand mittelst Thonwalzen in Formen gebildet, sind verhältnißmäßig klein, indem sie nur 150-180 Pfund Glas fassen, dem entsprechend auch ziemlich dünnwandig, und werden durch längeres Stehen in der schwach geheizten Troden-Stube höchst langsam ausgetrocknet.

Nachdem sie im Temperofen allmählich zur starken Rothgluth erhitzt sind, werden sie durch das Hantelthor in den Ofen eingesetzt. Die Heizung des Ofens erfolgt mit schwachen Stammholzstücken, Knäuel- und Stochholz, das vorher lange Zeit im Freien auf Unterlagen aufgestellt worden hat, und durch den allseitigen Luftwechsel ungemein ausgetrocknet, außerdem aber in besonderen Darflämmern, welche mit der abziehenden Hitze des Glasofens geheizt werden, so stark erhitzt worden ist, daß es jede Spur Feuchtigkeit verloren hat, ja sogar eine anfangende Verkohlung zeigt. Bei jedem Ofen sind zwei Feuerungen vorhanden, die die aufgeworfenen Scheite ungemein rasch konsumiren, so daß fast continuirlich nachgelegt werden muß. Die Flamme ist, dieser lebhaften Verbrennung entsprechend, fast rufstreu, so daß der aus den Arbeitslöchern hervordringende Theil in der Hütte nicht den mindesten Rauch verbreitet. Der nach der Ofen geführte Theil dient außer zum Darren des Holzes nur zum Erhitzen einiger Rührköpfe, da ein vorhergehendes Ausglühen und Setzen des Glasfases bei der ungemeinen Reinheit der angewendeten Materialien nicht nöthig erscheint. Das weiße Glas, das die Basis der ganzen Glasfabrikation bildet, wird aus sehr reinem Quarz, reinem Kalk, resp. Bleioryd und gereinigter Pottasche dargestellt. Der Quarz wird als Quarzfeld in der Nähe aus einzelnen Auscheidungen im Granit gewonnen, und nachdem er gegläht und sorgfältig durch Auslesen von den rothgefärbten Eisenorydtheilen befreit ist, unter einfachen Hochtempern zerleinert und geseiht. Um jede Beimischung von Eisen zu vermeiden, sind die Hochtempern mit sehr harten Besalt-Hollsteinen vorgeseiht, und der Trog von Eisenholz gefertigt. Ueber die Quarzfelder wird eine Lage des gröberen, durch Abfließen gewonnenen Quarzmebels ausgebreitet, wodurch auch die Abmahlung des spürweise Eisen enthaltenden Balais nach Möglichkeit vermieden wird. Zu den Email- und farbigen Gläsern werden noch härtende Dreye zugelegt.

Nur das Milchglas und das himmelblaue Glas werden direct aus dem Hafen verarbeitet. Das Kupferroth- und andere intensiver gefärbte Gläser werden meistens (am Sonntage) besonders geschmolzen und in etwa fußlange, flachgedrückte Stäbe geformt, von denen sich die Glasmacher nach dem Anwärmen nach Bedürfnis Stücke abschneiden, und über den Kern am weißen Glase ausbreiten. Erst nach vielen Versuchen ist man dahin gelangt, diesen Ueberfanggläsern, die um der schöneren Farbe u. d. willen meistens reich an Bleioryd sind, nahe zu denselben Ausdehnungscoefficienten, wie der unterliegenden Glasmasse zu geben.

Die Schwierigkeit wird noch dadurch gesteigert, daß bei den sehr zahlreichen Farbenzusammensetzungen, es fast unmöglich erscheint, für jede andere Grundlage ein anderes damit sich gleichartig zusammensetzendes Ueberfangsglas herzustellen. Nur dadurch, daß das Ueberfangsglas wegen des Bleiorydgehaltes etwas leichter schmelzbar ist, als die Unterlage, ist es möglich, einen einigermaßen ausreichenden Mittelweg zu finden, ohne allzuviel Bruch zu erhalten. Noch schwieriger ist die Art Gläser herzustellen, bei denen das Ueberfangsglas die innere Schicht bildet. Eine besonders interessante Debatte entspann sich über die Art und Weise, wie diese Ueberfanggläser beim Anwärmen ihre Farbe ändern, sowie über die Frage, ob in dem sogenanntem Auentururglase die einzelnen scheinenden Punkte Kupfer-, Kupferoxyd- oder Kupferoxydglaskrystalle wären.

Der Glasfabrik wird in der Mengenkammer abgewogen, in hölzernen Trögen mit Schaufeln gemischt und dann des Abends in die Häfen eingelegt; er schmilzt und läutert bis zum Morgen vollständig ab und wird dann des Tages über verarbeitet. Im Anfange, so lange der Hafen noch sehr voll ist,

können nur kleinere Sachen gefertigt werden, und dient diese Zeit dazu, den Hafen sich etwas abkühlen und die letzten Blasen sich entwickeln zu lassen. Bei den angewendeten sehr reinen Materialien ist die Läuterung weniger nöthig. Um den Umfang des Betriebes zu begreifen, kann indeß er wärdt werden, daß trotz dem jährlich circa 120 Ctr. weißer Arsenit zum Räutern verbraucht werden.

Zum Rubinglas braucht man circa 500, zum Vergolden dagegen circa 4000 Dufaten. Die Anfertigung der verschiedenen Waaren geschieht nach der gewöhnlichen Art durch Blasen mit der Pfeife, Einblasen in Formen, Aufschneiden mit der Scheere u. d. Eine reiche Sammlung von Formen aus Holz, Eisen und Metall ist vorhanden. Die Arbeiter werden nach dem Stück bezahlt und stehen sich sehr gut dabei, werden auch bei der verhältnißmäßig complicirten Arbeit weniger angestrengt, als z. B. beim Flaschen- oder Fensterglasblasen, wo die Kraft der Lunge fast beständig in Anspruch genommen wird. Die fertigen Waaren werden in thönernen Rührköpfen gekühlt, die durch ein gelindes Feuer geheizt werden. Nach dem Abkühlen kommen sie nun zum Schleifen. Der große Quellenreichtum des Gebirges, sowie der starke Fall der Gewässer hat in den anliegenden Thälern eine große Anzahl kleiner Schleifmühlen (circa 40 an der Zahl) hervorgerufen, von denen ungefähr 20 direct zur Josephinenhütte gehören, während die übrigen meistens auf Lohn oder für eigene Rechnung das Schleifen der Glaswaaren besorgen. (Schluß folgt.)

H. Sch.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn W. in Dels und Herrn N. in Hirschberg: Das Gewünschte ist besorgt.

Wer wirklich gute und dauerhafte Stahlschreibfedern zu einem billigen Preise kaufen will, der kaufe:

Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. F. für extra feine Schrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. für feine Handschrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 M. für mittel Handschrift und
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 B. für stumpfe Handschrift,
und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik Heintze & Blanckertz auf den Federn selbst befindet. [1728]

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Im Jahre 1860 sind bereits:

- 1) 2643 Einlagen zur Jahressgesellschaft 1860 mit einem Einlagekapital von 48,691 Tblr. gemacht und
- 2) an Nachtragszahlungen für alle Jahressgesellschaften 105,813 Tblr. 4 Sgr. eingegangen.

Neue Einlagen und Nachtragszahlungen werden vom 1. November d. J. ab bis zum Jahresabschluß nur noch mit einem erhöhten Aufgelde von 1 Sgr. pro Thaler angenommen.

Die Statuten und der Prospekt unserer Anstalt, sowie der Rechnungsbuch pro 1859 können sowohl bei unserer Haupt-Kasse, Mohrenstraße Nr. 59, als bei unseren sämtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Berlin, den 21. September 1860. [2061]

Direktion der Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Zur Auskunft-Ertheilung und zur Vermittelung von neuen Einlagen und Nachtragszahlungen ist stets bereit: **Theodor Burghart,** Breslau, den 25. Sept. 1860. Haupt-Agent.

C. F. Hientzsch, Musikalien-Handlung & Leih-Institut, BRESLAU,

Junkern-Strasse, (Stadt Berlin) schrägüber der „goldenen Gans.“ [1760]

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an. [2688]

Breslau, den 25. September 1860.
Theodor Gloffa auf Wundschüs.
Marie Gloffa, geb. **Regner**.

Heute wurde meine liebe Frau **Fanni**, geborne **Goldschmidt**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 24. September 1860. [2700]
Julius Heymann.

Die gestern Abend 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Laura**, geb. **Studt**, von einem gesunden Mädchen beehrt sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Dr. Großmann,
Direktor der Provinzial-Gewerbeschule.
Schweidnitz, den 25. Sept. 1860. [2076]

(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Abend ist meine geliebte Frau **Clara**, geb. v. **Weichener**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden. Breslau, den 25. September 1860. [2682]
Dr. Luchs.

Meine geliebte Frau **Paula**, geb. **Karminska**, wurde heute Morgen 6 Uhr von einem kräftigen Knaben leicht und glücklich entbunden. Diese frohe Nachricht meinen lieben Freunden statt besonderer Meldung.
Breslau, 25. Sept. 1860. [2690]
Apotheker **Olschowsky**.

Familiennachrichten.
Verlobung: Herr. Louise Steinig, geb. Großer, in Breslau, mit Hrn. Lehrer A. Niedenz in Hartha.
Ehel. Verbindung: Hr. Marktweber Carl Sachs mit Frä. Auguste Siebert in Königsbütte.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Rector Enders in Ziegenhals; eine Tochter Hrn. Kler in Kumpendorf, Hrn. Stabsarzt Dr. Wahl in Dels, Hrn. Ruch in Jelowa.
Todesfälle: Frau Kreisgerichts-Rath Emilie Ziegler, geb. Hoeft, in Ratibor, Frau Destillateur Kaerber, geb. Gaertner, in Breslau.

Verlobungen: Frä. Emma Sonnenschmidt in Berlin mit dem Kreisrichter Hrn. Sunold v. Ahlefeld in Altenkirchen, Frä. Julie v. Besser mit Hrn. August v. Wentfern in Pawund, Frä. Auguste Liebert mit Hrn. Rieut. von Vafedon in Sangerhausen.
Ehel. Verbindungen: Hr. Hauptmann Moritz Schlegel mit Frä. Clara v. Alten in Döben, Hr. Pfarrer Hermann Schmieder mit Frä. Louise Stipanski in Bensberg, Hr. Pastor Carl Bastian in Bernburg mit Frä. Marie Helbring aus Hameln.
Geburten: Ein Sohn Hrn. A. v. Krosigk in Söben-Erleben, Hrn. Ingenieur Herrn. Pers in Antwerpen; eine Tochter Hrn. Major v. D. und Hofmarschall v. Heinz in Berlin, Hrn. Ober-Amtmann Georg v. Briesen in Wallendorf.

Verein. Δ 1. X. 6. Inst. Δ 1. u. B.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 26. Sept. (Kleine Preise.)
Tanz-Divertissement. Erste Abtheilung: „Schlesischer Bauerntanz“, getanzt von Malw. Rudolphi, Bertha Stabel, Fritz Barich und August Siems. Hierauf, zum 5. Male: „Eine Frau die in Paris war.“ Lustspiel in 3 Akten von G. v. Moser. Zum Schluss: Zweite Abtheilung des Tanz-Divertissements. „Grand pas de fleurs“, ausgeführt von den Fräul. Söhlle, Jünker, Buschmann, Stahl und dem gesamten Balletpersonal. Musik von Bott.
Donnerstag, 27. Sept. (Gewöhnl. Preise.)
Zur Feier des 25jährigen Jubiläums des Herrn **Pravitz** als Mitglied des hiesigen Theaters und zum Benefiz desselben: „Die Zauberkiste.“ Oper in 2 Aufzügen. Musik von Mozart.

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 26. Sept. (Kleine Preise.)
1) „Ein Mann bei der Spritze.“ Genrebild mit Gesang in 1 Akt von E. Jacobson. Musik von Conradi. 2) „Die Mäntel, oder: Der Schneider in Vissabon.“ Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen des Scribe von Carl Blum. 3) „Lehmann's Jugendliebe.“ Schwan mit Gesang in 1 Akt von E. Jacobson. Musik von A. Conradi. — Anfang des Konzerts 3 Uhr.
Anfang der Theater-Vorstellung 5 Uhr.
Donnerstag, 27. Sept. (Gewöhnl. Preise.)
Zum Benefiz für Hrn. Musikdirektor **Bilse**: 1) „Der Sohn auf Reisen.“ Lustspiel in 2 Akten von Feldmann. 2) „List und Phlegma.“ Vaudeville-Poëse in 1 Akt, frei nach Parat von Angely.

Silberne!

Die hierorts lebende Wittwe eines evang. Cantors und Lehrers aus der Provinz hat das Unglück getroffen, daß ihre Tochter seit 5 Jahren wahnsinnig darniederliegt und unheilbar ist. Die Pflege dieser Unglücklichen, sowie verschiedene andere Unglücksfälle haben die Mutter, nachdem sie das Letzte für ihre Tochter geopfert hat, in die allerbitterste Noth gebracht. Um diese unbeschreibliche Noth nur einigermaßen zu lindern und um die Unglücklichen vor gänzlichem Untergange zu schützen, wende ich mich an wohlthätige Herzen mit der Bitte um milde Gaben für die ohnehin schon so unglückliche Mutter.
Herr Senior **Dietrich** bei St. Bernharden, welcher die Lage der unglücklichen Familie genau kennt, hat sich auf meine Bitte sehr gern bereit erklärt, die eingehenden Liebesgaben für die Unglücklichen in Empfang zu nehmen.
Breslau, den 24. September 1860.
Ein Menschenfreund.

Schluss der **Kunst-Ausstellung** zum Besten der Ueberschwemmten im Ständehaus findet Sonntag den 30. September statt. Dieselbe ist täglich von 11 Uhr bis zum Abend geöffnet. [1593]

Gesang-Unterricht.

Anfang October c. beginnt ein neuer **Elementar-Gesangs-Cursus.** Anmeldungen täglich von 2-4 Uhr in meiner Wohnung. Albrechtsstrasse Nr. 25. [1623]
Julius Hirschberg.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen in meine höhere Töchterschule und mein Lehrerinnen-Seminar erfolgt täglich von 10-12 Uhr. [2681]
Auguste Schmidt.

Der gänzliche Schluss von **Sattler's Cosmorama** erfolgt am 26. September. [2563]

Dringende Bitte.
Ein unbemittelter Professionist, verlor am Sonntag auf seiner Herreise mit dem Extrazug aus Frankfurt, wahrscheinlich in Königsbütte, eine **Briefstafel** worin 45-46 Tblr. in Kassenscheinen sowie ein Brief nebst Rechnung sich befanden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe hier Karlsstraße Nr. 11 im Comptoir oder bei Herrn **W. A. Scholz** in Frankfurt gegen angemessene Belohnung abzugeben. [2698]
Breslau, den 23. September 1860.

Liebig's Stabliement.
Donnerstag den 27. Septbr.:
großes Konzert
ausgeführt von der königlichen Kapelle im Garten und abwechselnd im Saale, verbunden mit einer [2070]
Garten-Illumination
nach der neuen Schnell-Beleuchtungsmethode, erfunnen und ausgeführt von den Herren **Rippert** und **Scholz**.
Entree à Person 5 Sgr.
Anfang des Konzerts 4 Uhr.
„ der Illumination 6½ Uhr.

Volksgarten.
Heute Instrumental-Konzert. [2065]
Anfang 3 Uhr.

Seiffert in Rosenthal.
Das wegen ungünstigen Wetters am vergangenen Mittwoch unterbliebene **letzte Gartenfest** findet heute **Mittwoch den 26. Sept.** statt. [2601]
Mein Geschäfts-Lokal befindet sich jetzt: **Nikolaistraße Nr. 9, 1. Trepp.** [2645]
Dr. G. Schäfer.

Pius IX. — Bogedain.
Wohlgetroffene Portraits, à 25 Sgr., **Giovanni B. Oliviero.** [2697]
Maria-Magdalenen-Platz.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **Josef Warg** u. **Komp.** in Breslau zu haben: [2068]

Geschichte

des **Königl. Preussischen 6. Husaren-Regiments** (ehedem 2. Schlesischen).

Zusammengestellt von **Ernst Graf zur Lippe-Weissenfeld,** Königl. Rittmeister a. D.

Zum Besten der **Regiments-Spezialstiftung des Nationaldanks.** 25¼ Bg. 8. Mit 6 Bildern und 2 geographischen Skizzen. Elegant gebunden 4 Tblr.

Berlin, 5. September 1860.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (H. Deder), Wilhelmstraße 75.

Im Verlagsbureau in Altona erschien so eben und ist zu haben bei **Trewendt & Granier** in Breslau: [2059]

Die Verschleimungen

der Darmschleimhaut, Brust- und Harnwerkzeuge, als Grundursache der meisten jetzigen Leiden, wie Magen-schwäche, Magenkrampf, abnorme Säurebildung des Magens, veralteter Magenbusten, Kreuzschmerzen, Rheumatismus, Schleimtolit, Hämorrhoiden, Flechten, Nervenschwäche, Kurzatmigkeit, Blähucht, Mangel an Appetit, Stuhl, Ohrensausen, Augen-schwäche, Drüsenleiden u.

Mit Angabe der Heilmittel dagegen nach eigener Erfahrung von **Dr. Robert Tilt** in Glasgow.

Uns Deutsche übertragen von **Dr. Aug. Wunder.** Preis broch. 7½ Sgr.

Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Mit Bezug auf § 15 und 16 der unterm 28. September (10. Oktober) 1857 allerhöchst bestätigten Statuten der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft werden die Aktien-Zeichner I. Serie hiermit aufgefordert, in den Tagen vom 20. bis 25. Oktober d. J. die **3te Einzahlung mit Rubel Silber Zehn pro Aktie** entweder bei der Hauptkassse der Gesellschaft in Warschau oder beim Schlesischen Bank-Verein in Breslau unter Vorlage der Aktien-Certifikate, auf denen die Einzahlung abzustempeln ist, zu leisten. Warschau, den 19. September 1860. [2027]
Der Verwaltungsrath der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

Landwirthschaftliches.

Zur gegenwärtigen Herbstsaat empfehle ich den Herren Landwirthen das seit einer Reihe von Jahren durch mich debitirte **vielfach erprobte und bewährt befundene Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen,** in Paketen auf 16 Schfl. preuß. Maas Ausfaat berechnet. — Preis 20 Sgr. — Gebrauchsanweisungen gratis.
Carl Friedr. Reisch, [1934]
Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stadgassen-Ecke.

Das Lampen-, Radir- und Metallwaaren-Geschäft von Julius Scholz, [1802]

Kupferschmiedestraße Nr. 17, in den vier Löwen, empfiehlt eine Auswahl besser **Moderateur-, Patent-Spar-, Gänge-, Wand- und Tischlampen,** für Del und Photogene; alle Arten Lampentheile, Lampenglocken, Cylindern und Docht, so wie alle in dieses Fach schlagende Artikel. Alle Reparaturen von Moderateur-Lampen u. s. w. werden unter Garantie für gutes Brennen billigt besorgt. Annahme aller Bauarbeiten unter mehrjähriger Garantie.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

[1184] In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns **Albert Borowsky** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 18. Oktbr. d. J.**, einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. August 1860 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 26. Oktbr. d. J.**, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter Niederstetter im Verathungs-Zimmer im 1. Stod des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Krug und Rechts-Anwalt Korb zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 22. September 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

[1110] In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns **Johann Bornstein** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 8. Oktbr. 1860** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 11. August 1860 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 20. Oktbr. 1860**, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar Stadtrichter Naether im Verathungs-Zimmer im 1. Stod des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechtsanwält Böser und Kaufmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 6. September 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Substitutions-Bekanntmachung.
Zum notwendigen Verkaufe des hier in der Freireitsgasse unter Nr. 3/4 gelegenen, auf 10,375 Baler 1 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf **den 14. Febr. 1861**, Vorm. 11 Uhr, im 1. Stod des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Laxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Das Fräulein Emilie Schmid oder deren Erben und Rechtsnachfolger werden zu obigem Termine vorgeladen.

Breslau, den 11. Juli 1860.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Ueber den Nachlaß des am 19. März d. J. verstorbenen Kaufmann **Wilhelm Cohn** hier selbst ist das erbliche Liquidationsverfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämtlichen Erbchaftsgläubiger und Legatäre aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 21. December d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbchaftsgläubiger und Legatäre, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlassmasse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Zugungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präliminums-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf **den 3. Jan. 1861, Vormittags 11½ Uhr**, in unserem Sitzungssaale hier anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Rosenberg-Str. den 21. Juni 1860. [804]

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.
Zöfpergefallen, die geschätzte Scheibendreher sind, finden in der Thon- und Geschirrewaaren-Fabrik in Antonienhütte Arbeit und wird dem Zöfpergefallen, je nach seiner Geschicklichkeit, 15 bis 20 Sgr. Schichtlohn gewährt.

Sonstige Emolumente, als Wohnung, Kost, Waage u. werden nicht gewährt. [2050]

Antonienhütte OS., den 24. Sept. 1860.

Das Gräfliche Hensel von Donners-

marck'sche Hütten-Ami.

Bekanntmachung.

Die laut unserer Bekanntmachung vom 29. Mai d. J. zur Amortisation gezeichnete, Bankgerechtigkeits-Obligation Lit. D. Nr. 134, über 100 Thlr., ist bis jetzt nicht bei unserer Stadt-Haupt-Kasse präsentirt worden.

Sollte dies auch nicht binnen 3 Wochen geschehen, so wird dann auf Gefahr und Kosten des Inhabers der Obligation die Baluta per 100 Thlr. zum gerichtlichen Depositorio gezahlt werden.

Brieg, den 9. September 1860.

Der Magistrat.

Auktion. Freitag den 28. d. M. Nachm. 3 Uhr sollen in Nr. 25 zu Böpelwitz 1 Pferd, 1 Schwein, 15 Hühner, 1 Spazier-Wagen, 1 Schlitten, 1 Brettwagen, 1 Drehmangel, 12 hölzerne, 2 eiserne Bettstellen, 6 Matratzen, diverse Möbel und 300 Bücher versteigert werden. **Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.**

Pferde-Verkauf.

[1175] Am 29. September d. J., Vormittags 10 Uhr, werden 10 königl., zum Dienst untaugliche Pferde auf dem Stallplatz in Dels gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Königl. 2. schlesisches Dragoner-Regiment (Nr. 7).

Auktion.

[1926] Morgen, Donnerstag den 27. Sept., Vorm. von 9 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr ab, werde ich Gartenstraße 22b., par terre rechts, Mahagoni- und Nußbaum-Möbel, als: 1 Silberpind, 1 Damenscheibisch, 1 Schreibsekretär, Küche, Stühle, Schränke, ferner 5 Gebett Betten, Tisch- und Bettwäsche, Porzellan, wobei ein großes Service, 2 Kaffee- und Thee- und Kaffee-Service, chinesische Schüsseln, sowie 1 silberne Kaffee-Zuckerdose, Glaskachen, Bilder, Teppiche, Haus- und Küchengeräthe, meistbietend versteigern.

H. Saul, Auktions-Kommissar.

Auktion. Donnerstag den 27. d. M., von 9 und 2 Uhr an, Fortsetzung der am Dienstag wegen des jüdischen Feiertages abgebrochenen Auktion von Möbeln und Hausgeräthen, Lauenzienstraße Nr. 80. Auch kommen noch 2 gute Jagdgewehre mit vor. [2696]

C. Heymann, Auktions-Kommiss.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in Breslau ist so eben erschienen: [2077]

Die Polizei-Verwaltung auf dem platten Lande und für Städte in ihrem Verhältnis zur Strafrechtspflege.

Praktisches Handbuch für Polizei-Verwalter, insbesondere für Rittersgutsbesitzer u.

Zusammengestellt von **H. G. F. Schmidt**, Königl. Staats-Anwalt.

gr. 8. geb. Preis 22½ Sgr.

Durch seine praktische Einrichtung dürfte sich dies Buch allen Herren Polizei-Verwaltern bald ebenso erwünscht als unentbehrlich erweisen.

Ferner ist bei mir soeben erschienen:

Strafgesetzbuch

nebst allen Entscheidungen des Königl. Ober-Tribunals.

Von **C. Hahn**, Kgl. Staats-Anwalt.

Vierte Ausgabe. 8. 20 Sgr.

Dasselbe kann mit Obigem zusammen gebunden werden.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in Breslau sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Gefinde-Ordnung. 3 Sgr.

Landgemeinde- und Ortspolizei-Ordnung. 8 Sgr.

Gesetz über die Presse. 3 Sgr.

Städte-Ordnung. 1½ Sgr.

Wechsel-Ordnung, allgem. 2½ Sgr.

Feldpolizei-Gesetz. 1½ Sgr.

Gesetz über die Klassen- u. Klaff. Einkommensteuer. 1½ Sgr.

Gesetz über die Armenpflege. 3 Sgr.

Concurs-Ordnung. Neue Aufl. 7½ Sgr.

Schwängerungs- u. Alimentations-Gesetz, m. Erläut. v. Dr. Schiener. 5 Sgr.

Strafgesetzbuch, mit den Entscheidungen des Geh. Obertribunals, von C. Hahn. 4te Aufl. Gr. 8. Geb. 20 Sgr.

Schmidt, Die Polizei-Verwaltung auf dem platten Lande. 22½ Sgr.

— Das schwurgerichtl. Verfahren in Preußen. Für Geschworene. 10 Sgr.

Hahn O., Die Gesetze über Vorfluth u. das Deichwesen. 15 Sgr.

— C., Das Holzdiebstahlgesetz mit Entscheidungen und Erläuterungen. 10 Sgr.

Hecke, Geschäftsordnung für Rechtsanwält. 10 Sgr.

[2011] **Bekanntmachung.**

Veränderungshalber bin ich genehm, mein vollständig eingerichtetes Gewölbe zu verkaufen, und die Lokale hierzu auf 3 Jahre zu verpachten. Ein christlicher junger Mann wäre mir der liebste Pächter.

Gleichzeitig kann auch ein kautionsfähiger Lohnschänder baldigt bei mir ein dauerndes Unterkommen finden. Anfragen über beides fr. Roszdin bei Myslowitz.

W. Timendorfer.

Hausverkauf.

Ich bin beauftragt, zwei in der hiesigen Stadt belegene zusammengehörige Häuser zu verkaufen.

Das eine davon enthält Schanklokalitäten und Wohnungen und liegt auf einer belebten Straße; in dem zweiten befindet sich eine vollständig eingerichtete Brauerei mit sehr schönen lustigen Schüttböden.

Zum Zweck des Verkaufs habe ich zum Mittwoch, den

3. October d. J., Vormittags 11 Uhr, in meinem Geschäftslote (am Mollwitzer Thore) Termin anberaumt, wozu ich Kauf-lustige einlade.

Die Kaufbedingen können in meinem Bureau eingesehen werden. [1522]

Brieg, den 31. August 1860.

Schneider, Königl. Rechtsanwalt.

Bunte Umdruck-Bilder

(Metachromatypie) offerirt: [2002]

F. L. Brade, Ring 21.

Abonnement auf den Kladderadatsch

Anlage: 35,000 Exemplare.

Preis vierteljährlich für 15 Nummern 21 Sgr.

— wird in Breslau angenommen bei

Kohn u. Hanke, Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,

Junkerstraße Nr. 13, neben der goldenen Gans.

vom 1. Oktober d. J. ab,

Anlage: 35,000 Exemplare.

Preis vierteljährlich für 15 Nummern 21 Sgr.

— wird in Breslau angenommen bei

Kohn u. Hanke, Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,

Junkerstraße Nr. 13, neben der goldenen Gans.

Neuer Musikalien-Verlag von Julius Hainauer,

Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau,

Schweidnitzer-Strasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

Fünf Lieder

für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von

Max Freiherrn von Lüttwitz.

Opus 9.

Heft 1. Du bist sehr schön! — Wie schön bist du. — Preis 12½ Sgr.

Heft 2. Federball! Federball! — Wohl springet aus dem Kiesel. — Die Armesünder Blum. — Preis 17½ Sgr.

Die Klatschschwestern.

Charlot's dreams.

Op. 10. 5 Sgr.

Zwei Polka

Op. 11. 5 Sgr.

von **Max Freiherrn v. Lüttwitz.**

Morgenständchen.

Op. 129. Nr. 1. 12½ Sgr.

Valse diabolique.

Op. 130. 15 Sgr.

Klavierstücke

von **D. Krug.**

Gondellied.

Op. 129. Nr. 2. 12½ Sgr.

Abendgebet.

Op. 131. 10 Sgr.

Der kleine Salongieger.

Leichte Variationen, Fantasien über beliebte Opern-Motive für die Violine

mit Begleitung des Piano und einer zweiten Violine ad libitum

oder für 2 Violinen allein

von

G. Wichtl.

Opus 47. Nr. 1. Meyerbeer, Dinorah.

„ 48. „ 2. Offenbach, Verlobung bei der Laterne.

„ 49. „ 3. Verdi, il Trovatore.

„ 50. „ 4. Wagner, Tannhäuser.

Ausgabe A.

Für Violine und Piano und eine zweite

Violine ad libitum.

Preis à Lieferung 12½ Sgr.

Ausgabe B.

Für 2 Violinen allein.

Preis à Lieferung 7½ Sgr.

Die hier angekündigten Stücke fanden in vielen Exemplaren Aufnahme in

Julius Hainauer's

grossen und fortwährend mit den neuesten Erscheinungen bereicherten

Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements mit und ohne Prämie, welche aus Musikalien oder Büchern gewählt werden kann, zu den billigsten Bedingungen, für Hiesige und Auswärtige gleich, können von jedem Tage ab beginnen. Kataloge (3 Theile) leihweise. Prospect gratis.

Hiermit verbunden die

Leih-Bibliothek

für deutsche, englische und französische Literatur.

Abonnements monatlich zu 5, 7½, 10—15 Sgr. etc.

Lesezirkel

für die neuesten Erscheinungen, gewählt aus den besten Romanen, Memoiren, Reisebeschreibungen, geschichtlichen, biographischen und politischen Werken mit und ohne Prämie (Bücher oder Musikalien) für Hiesige und Auswärtige zu gleichen und billigen Bedingungen. [1969]

Kataloge bis auf die neueste Zeit reichend leihweise. Prospect gratis.

Winterfaison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winterfaison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige Conservationshaus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prächtig decorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversionsäle, wo Trente-et-quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufsteigen, indem Ersteres mit einem halben Refait und Letzteres mit einem Zéro gespielt wird. Die tägliche Bankeinlage am Trente-et-quarante ist auf 300,000 Franken, das Maximum auf 12,000 Franken festgesetzt. Das große Lesecabinet steht dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Cheval aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die beliebte Kurfapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Concerte und andere Festslichkeiten wechseln wie in der Sommersaison fortwährend mit einander ab; eine ausgezeichnete französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt, welche wöchentlich zwei- bis dreimal im japanischen Saale Vorstellungen giebt. Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als alle andere Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch die neue Eisenbahn-Verbindung gleichsam eine Vorstadt Frankfurts geworden; 16 Züge gehen täglich hin und her, — der letzte um 11½ Uhr — und befördert die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bairisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkt Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. [1959]

Die geehrten Familien in Breslau erlaube ich mir zu benachrichtigen, daß mein **Tanzunterricht** den 25. Oktbr. wiederum den Anfang nimmt. Anmeldungen hierzu werde ich selbst entgegen nehmen außer Donnerstag und Sonntag, täglich in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr in meiner Wohnung, Schuhbrücke Nr. 45, erste Etage, und zwar vom 9. Oktober an bis zum Beginn des Curus, um nachtheiligen Verspätungen vorzubeugen. [1793]

Brieg, den 15. September 1860.

Paula Baptiste.

Abertissement!

[2063] Herr **Rob. Horn**, unser gewesener Reisender, ist gänzlich aus unserem Geschäft geschieden. Die Unterzeichneten sind die alleinigen Inhaber der Firma: **Seydemann & Horn.**

Breslau, den 20. September 1860.

Sellmuth Seydemann.

Fritz Sternagel.

Von STETTIN nach RIGA.

Die zwischen **Lübeck** und **Riga** fahrenden Räderdampfschiffe

Hansa und **Riga & Lübeck**

werden in diesem Jahre auf ihrer Tour nach **Riga** noch am Sonntag, den 30. September, und zuletzt **Hansa** am 7. Okt., **Riga & Lübeck** am 14. Okt.

in **Swinemünde** anlegen, und befördern Passagiere von Stettin nach Riga.

I. Caj. 26 Thlr., II. Caj. 19 Thlr., Ded 11 Thlr. pro Person excl. Beföstigung.

Der Abgang von Swinemünde erfolgt am Sonntag in den Morgenstunden, von Stettin werden Passagiere frei nach Swinemünde befördert.

Vom 20. Oktbr. ab fahren obige Schiffe wieder direct zwischen Riga und Lübeck.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition in Stettin, Frauenstraße 21.

[1680] **Heinr. Kuhr.**

Verlorenes Armband.

Am Sonntag Abend den 23. Sept. ist im Schießwerder-Garten ein goldenes Armband verloren worden. Der ehrliebe Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung, Schmiedestraße Nr. 29, zwei Treppen hoch, abzugeben. [2057]

Güter-Verkauf!

Güter im Preise von 10,000 bis 350,000 Thlr., mit Anzahlungen von 4000 bis 150,000 Thlr., kann zum Kauf nachweisen der vorm. Gutsbesitzer und Inspector **A. Dehmel** in Groß-Glogau. [1605]

Wegen Abreise sind Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 3c., im 2. Stod:

2 Polyzander-Sopha und 8 dergleichen **Halbfantenils** mit carmoisin. Seidenzeug, 2 dergleichen **Sophas** mit weiß cararischen Marmorplatten, 1 dergleichen **Blumentisch**, 1 vergoldeter **Spielespiegel** mit Conjollisch und Marmor, 1 vergoldeter, ovaler großer **Sophaspiegel**, 1 großer **Kron-Leuchter**.

alles fast neu und gut gehalten, preis-mäßig zu verkaufen.

Offerte.

Familienverhältnisse veranlassen, eine

Treibauer-Bestzung

von ca. 60 Morgen, worunter 12 Morgen gutbestandener Forst, aus Boden zweiter Klasse bestehend, zu sehr solidem Preise von 2400 Thlr. aus freier Hand zu verkaufen. Daraus reflectirende **Selbstkäufer** mögen ihre portofreien Briefe, ohne Einmischung eines Dritten, unter der Adresse P. S. B. poste restante Bosz bei Ratibor, abgeben. [2055]

Universal-Prima-Copie-Dinte,

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung von 150,000 Tonnen grober, schieferfreier schlesischer Steintohlen zur Locomotivheizung soll im Wege der Submission ausgegeben werden. Hierzu ist ein Termin auf den **18. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr**, in unserem Geschäftlokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem etwaige Offerten mit der Aufschrift: „Submission zur Kohlenlieferung“ versiegelt an uns eingereicht werden müssen. Die speziellen Lieferungs- und Bedingungen liegen in unserem Central-Bureau hier zur Einsicht aus, von wo auch Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien erteilt werden. Berlin, den 20. September 1860. [2052]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Ser. II. Nr. 6871, 14,272, 15,070 und 34,961 à 50 Thlr. nebst Coupons, Ser. II. 1-8 sind als verbrannt angemeldet worden.

In Gemäßheit des vierten Nachtrages vom 19. December 1848 (Ges.-Samml. pro 1849 Seite 135) zum Statut der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 26. August 1843 und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Ges.-Samml. pro 1852 Seite 89) wird der zeitliche Inhaber der vorbezeichneten Papiere hierdurch aufgefordert, solche an uns einzuliefern oder etwaige Rechte daran bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Moratorium beantragt werden wird, die nach dem allegirten Statuts-Nachtrage erfolgen muß, wenn die gegenwärtige Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von 3 zu 3 Monaten veröffentlicht und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaiger Rechte nicht spätestens binnen 3 Monaten nach der letzten Veröffentlichung bewirkt ist. Berlin, den 20. September 1860. [2053]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Mit Bezug auf § 44 der Gesellschafts-Statuten der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft wird hierdurch den Herren Actionären zur Kenntniß gebracht, daß die zur Amortisation der Actien bestimmte erste Verlosung derselben in Höhe von 500 Stück den **27. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr**, im Sitzungssaale der Gesellschaft auf dem Bahnhofe zu Warschau im Beisein und unter Aufsicht des General-Inspectors der Eisenbahnen und des königlichen Commissarius öffentlich stattfinden wird.

Die Einzahlung der Nummern der bis 1. Januar 1860 voll eingezahlten Actien in die Verlosungstrommel findet in den vier der Ziehung vorangehenden Tagen statt, und wird es den Herren Actionären sowie dem Publikum überhaupt anbeimgelassen, sowohl der Einzahlung der Nummern als auch der Verlosung selbst beizuwohnen.

Die Nummern der gezogenen Actien werden in den Gesellschaftsblättern acht Tage nach der Ziehung bekannt gemacht, und findet die Auslösung der gezogenen Actien nach ihrem Nennwerthe pr. 100 Rbl. Slb., worin die geleistete Einzahlung pr. 60 Rbl. Slb. und die auf jede Actie entfallende Prämie von 40 Rbl. Slb. inbegriffen, so wie der Umtausch dieser Actien in actions de jouissance gleichzeitig mit Auszahlung der Dividende pro 1860 im Monat Juli 1861 statt, worüber das Nähere seiner Zeit bekannt gemacht werden wird. Die Inhaber der actions de jouissance behalten übrigens an den Erträgen des Unternehmens dieselben Rechte, wie die Inhaber der nicht amortisirten Actien, jedoch mit Ausnahme der in den Amortisationsfonds fließenden ersten 5 % der Dividende. Warschau, den 19. September 1860. [2054]

Der Verwaltungsrath der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Hiller'sche Leihbibliothek.

deutsch- und französisch, Schweidnitzstrasse Nr. 53 (Bitterbierhaus).

Wir empfehlen unsere umfangreiche, mit den neuesten und besten Werken stets sorgfältig vermehrte Leihbibliothek zur gütigen Beachtung. Die Abonnementsbedingungen sind so billig als vorthellhaft. Kataloge stehen käuflich und leihweise zu Diensten. [2684]

Einladung zum Abonnement

Deutsche Zeitung in Berlin.

Die Theilnahme, welche unser junges Blatt seit der kurzen Zeit seines Bestehens bei dem Publikum gefunden, hat uns zu unserer Genugthuung den Beweis gegeben, daß unser Programm sich der Zustimmung der liberalen Partei, der wir unsere Dienste widmen, zu erfreuen hat. Wir werden auch ferner dieses Programm festhalten und fortführen, für die Sache der deutschen wie der italienischen Einheit, für die Durchführung des Nationalitätsprinzips, für kräftige Fortbildung und freiheitliche Entwicklung unseres konstitutionellen Staatslebens, für Freiheit und Recht zu wirken und zu kämpfen. Die von uns in den ersten Hauptstädten Europas angeknüpften Verbindungen haben uns in den Stand gesetzt, die neuesten politischen und Handelsnachrichten in kürzester Frist zu bringen, und wir glauben daher allen Ansprüchen, welche das Publikum an uns zu machen berechtigt ist, nach unsern Kräften Genüge leisten zu können. Wir werden uns fernerhin bestreben, den Erwartungen desselben zu entsprechen, um unsere Zeitung nach Form und Inhalt immer mehr zu vervollkommen. Demnach erlauben wir uns, das verehrliche Publikum zum Abonnement auf unsere Zeitung für das nächste Quartal mit dem Bemerken einzuladen, daß bei allen Postanstalten des deutsch-österreichischen Postvereins, so wie bei unseren General-Agenten und den hiesigen Zeitungsdepotaren Bestellungen angenommen werden, und daß der Preis für ein Exemplar der **Deutschen Zeitung** in Berlin 2½ Thlr. (einschließlich Stempelsteuer, aber ausschließlich Botenlohn), außerhalb Berlin (einschließlich Postprovision und Stempelsteuer) bei den preussischen Postanstalten 3 Thlr. und in den übrigen deutschen Staaten und Oesterreich 3½ Thlr. ist. Die Herausgeber der Deutschen Zeitung. [2019]

Im Verlagsbureau in Altona erschien soeben die vierte Auflage von [2051]
J. Ph. Becker's Brandenburgisch-preussische Geschichte für Bürger-, Real- und Höchterschulen, bearbeitet mit Rücksicht auf die drei preussischen Regulative. 120 Seiten. 4. Aufl. broch. 5 Sgr.

Das rasche Vergreifen und das vielfache Einführen in Schulen liefert den besten Beweis für die Brauchbarkeit dieses Buches. Die Kritik hat sich einstimmig sehr günstig darüber ausgesprochen.

Vorräthig in Breslau in der Sortiments-Buchhandlung:
Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20.

Der Kartoffel-Calamität

praktisch und fast kostenlos zu begegnen: ihr Weiterfaulen sofort zu verhindern, sie vollkommen von ihrem stinkenden Geruch zu befreien, und sie also als Speise- oder Brenn-Kartoffel zu conserviren, lehre ich instructiv schriftlich gegen Franco-Einsendung eines Honorars von 3 Thlr. und Zusicherung ehrenhafter Discretion. [2071]

Ferdinand Winkler, Berlin, Potsdamerstrasse 106, prakt. Agricultur- u. techn. Chemiker, Entdecker d. Melioration des Düngers etc.

Das Material zur Carl Samuel Häusler'schen **Holz-Cement-Behandlung** ist stets in meiner Fabrik und in Breslau aus meiner Niederlage bei Herrn **Leopold v. Lagerström**, Bahnhofstrasse Nr. 10, zu beziehen. — Für Breslau und Umgegend übernimmt Herr Leopold v. Lagerström allein die Ausführung von Bedachungen (pt. 0.8. 2 Sgr. für Holz-Cement, Papier u. Arbeitslohn) unter meiner Garantie. Hirschberg i. Schl., 26. Sept. 1860. **C. S. Häusler.**

Die Kallenbach'sche Spielschule.

Matthiasstr. Nr. 3, beginnt mit dem 1. Okt. einen neuen Curfus. Anmeldungen täglich. [2632]

Privat-Unterricht für Maschinenbauer u. Bauhandwerker im Linearzeichnen und Maschinenkunde erteile ich Ohlauerstrasse Nr. 43. Am 1. Oktober beginnt ein neuer Curfus. [2596] **Rippert**, Ingenieur und Zeichenlehrer.

Für 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten auf französisch Double-Gracée, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt [1987] die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck**, Nicolai-Strasse Nr. 5.

Arbeitsunfähige Pferde

sowie thierische Abfälle aller Art kauft die **Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau**, Comptoir Schweidnitzer-Stadtgraben 12. [1443]

Ein in einer schönen Gegend Mittelschlesiens in der Nähe von verkehrreichen Städten gelegenes Gut von 450 Morgen Acker und Wiesen 1. Klasse, ist Familienverhältnisse halber sehr preiswürdig zu verkaufen. Der schöne Bauzustand dieses Gutes kostet wenigstens 20,000 Thlr. Nähere Auskunft wird gütigst erteilt Herr **M. Altman** in Breslau, Neue-Weltgasse Nr. 20. [2687]

Kieler Sprotten, Speck-Büdlinge, geräucherten Lachs, marinierten Lachs, Teltower Rübchen offerirt von frischen Sendungen [2064]

Carl Strafa, Albrechtsstrasse, der königl. Bank gegenüber.

Gothaer Rostwürstchen bei **Herm. Strafa**, Junkernstr. 33.

Hamburger Speckbüdlinge, Elbinger Neunangen empfangen und empfiehlt [2056]

Gustav Friederici, Schweidnitzerstrasse 28, vis-à-vis dem Theater.

Sowie in früheren Jahren erhalte ich auch in dieser Saison wieder regelmäßige Sendungen frischer [2685]

Whitstables, Natives-Mustern und empfehle dieselben in stets frischer Waare.

Gustav Scholz, Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstr.

Mouleaux empfiehlt in großer Auswahl [2066]

die **Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Handlung** von **Moritz Hausser**, Nikolai- und Herrenstrasse-Ecke Nr. 77.

Flügel und Piano's von ausgezeichnetem Ton, eleganter und dauerhafter Konstruktion unter Garantie bei **J. Seiler**, Instrument-Fabrikant, Altbüßerstr. 14. [1713]

Importirte Regalia bester Qualität, angenehm im Geschmack, offeriren 100 St. 3 Thl. 18 Sgr., 25 St. 1 Thl. **Emanuel Danziger u. Co.**, [1880] Nicolaistr. 81, dicht am Ring.

Fußboden-Glanzlack in eleganter und haltbarer Qualität. **S. G. Schwarz**, Ohlauerstr. Nr. 21.

Getreide-, Mehl- und Klee-Säcke empfiehlt **Moritz Hausser**, [2067] Nikolai- und Herrenstr.-Ecke 77.

Gall-Seife zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, das Stad 2½ Sgr. [2060]

S. G. Schwarz, Ohlauerstrasse Nr. 21.

Rohzink, Zinn (Banca), Blei, Antimonium empfehlen billigt: [2692]

Georgi & Bartsch, Ohlauerstrasse Nr. 77, 3 Hechte.

Ein neues **Harmonium**, Sopran, mit drei Zügen (2 Forte, 1 Crescendo), von vollem edlen Tone, gefertigt von den Musikern F. Kaufmann und Sohn in Dresden, Preis 100 Thlr., steht zum Verkauf bei **J. Gumbert**, Schatzky bei Deuthen D.-S. [2014]

Ein schönes herrschaftliches Haus in Breslau wird zu Kauf verlangt. Unterhändler nehme ich nicht an. Respektirende wollen die Adresse mit F. P. poste restante Schweidnitz franco bis den 1. Okt. spätestens abgeben. [2642]

Weißer harten Zucker, im Brodt à Pfd. 4 Sgr. 9 Pf. im Gewölbe Leichtrasse 2c. [2692]

Kartoffel-Stärke **C. G. Schlabs**, hat abzulassen: [2692]

Neuen Magd. Sauerkehl mit Aepfel u. Wein, im Einzelnen sowie in Orig.-Gebinden, empfangen und empfiehlt: [2694]

Julius Pen, Friedrich-Wilhelmsstrasse 35.

Altes Schmiedeeisen, Federstahl, Gussfederstahl, gut erhaltene alte Eisenbahnschienen sind stets vorräthig bei **V. W. Schweiger**, Neufache-Strasse 24. [2619]

Offener Post-Posten. Ein tüchtiger Schaffer (Post), der die Acker- und Schirrarbeit versteht, findet zum Neujahr auf dem Dom. Herrnpotisch bei Breslau ein gutes Unterkommen. Meldungen werden persönlich und bald erwartet. [2690]



Die Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei von CARL BEERMANN in Berlin.

Magazin: Linden Nr. 8, Fabrik: vor dem Schlesischen Thore am städtischen Park, empfiehlt: [2633]

Kartoffel-Ausgrabemaschinen à 130 Thlr. Diese Maschinen sind nach dreijähriger Erfahrung und Verbesserung auf einen solchen Grad der Leistungsfähigkeit und Unzerbrechlichkeit gebracht, dass die Fabrik sie mit voller Überzeugung dem verehrlichen Publikum besonders in diesem Jahre empfehlen kann, wo es um billige Herausachaffung der Kartoffeln wegen muthmasslicher Fäule auf grossen Strichen zu thun ist.

Heurechen, à 75 Thlr., mit Stahlzähnen. Diese anerkannt vorzüglichen Maschinen, sowie die

Heuwende-Maschinen, à 130 Thlr., neuester, einfachster und vollkommenster Konstruktion, empfiehlt die Fabrik besonders zur Grummet-Ernte, wo beide Instrumente durch ihre erstaunliche Leistungsfähigkeit nicht nur den Gesteigungspreis des Heues bedeutend ermässigen, sondern, da sie nur kurze Zeit warmes Wetter bedürfen, um bei ihrer durchgreifenden Wirkung die Heubildung zu vollenden, das Gerathen der Ernte sichern.

Klee-Säemaschinen, à 24 Thlr., zum Handbetriebe.

Klee-Dreschmaschinen, à 55 Thlr., zum Riemenbetriebe. Die Maschinen erfordern kein künstliches Trocknen oder Gefrieren des Klees.

Rosswerke mit Dreschmaschinen für 2 bis 4 Pferde zum Preise von 280 Thlr., deren Leistungen sie den besten zur Seite stellen, in der Ausdauer aber die meisten weit übertreffen.

Handdreschmaschinen, à 100 Thlr., deren ausnehmend gute Leistung nach jahrelangem Zweifel neuerdings von allen Seiten durch starken Begehr anerkannt wird.

Breitwürfige Säemaschinen, à 90 Thlr.

Sonstige **Ackergeräthe und Maschinen** für die Oekonomie in anerkennung sorgfältiger Vollendung, wobei stets darauf Rücksicht genommen ist, Unglücksfälle bei der Behandlung durch Unkundige unmöglich zu machen. Die Getriebe haben vor dem Eingriff Schutzdecken, die Häckerling-Maschinen zum Kraftbetriebe haben augenblicklich wirkende Ausschütz-Vorrichtungen, alle Regulirungsvorrichtungen haben an der Grenze ihrer Wirkung abschließliche Hindernisse u. dgl. m.

Inländischen Grundbesitzern stellt die Fabrik die günstigsten Zahlungsbedingungen und ausländische können sich der grössten Bequemlichkeit durch die weitverzweigten Verbindungen der Fabrik versichert halten.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères [1126]

in Breslau, Hummeri 17, empfiehlt engl. u. deutsche Instrumente zu soliden Preisen.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Bique, in den neuesten Facons, empfiehlt unter Garantie des Gültigens en gros & en détail zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäsche-Fabrik von **E. Gräber**, vorm. **C. G. Fabian**, Ring 4. [1441]

Ein praktisch wie theoretisch gebildeter **Landwirth**, unverheirathet und 16 Jahre beim Fach, dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, auch im Fall es verlangt werden sollte, Kautions stellen kann, sucht bald oder später eine Stellung als Wirthschafts- oder Polizeiverwalter. Gefällige Offerten übernimmt der königl. Oberamtmann **Hr. Länger** in Breslau, Ring Nr. 36, der die Güte haben wird, nähere Auskunft zu erteilen. [2695]

Ein **Landwirth**, der auf bedeutenden Gütern amtierte, und in letzter Zeit einer ca. 40,000 Morgen großen Herrschaft im königreich Polen vorgestanden, lautionsfähig ist, sucht baldigst im In- oder Auslande plazirt zu werden. — Auf gefällige Anfragen Näheres P. P. C. poste restante Breslau.

Für einen Sohn braver Eltern, jüd. Glaubens, der das Gymnasium bis zur Secunda besucht hat und auch polnisch spricht, wird bei freier Station eine Lehrlings-Stelle gesucht. Offerten nimmt Herr **Rector Cohn** in Namitz entgegen. [2074]

Ein **verheiratheter Landwirth** sucht wegen Verkauf seines Gutes, das er 12 Jahre lang bewirtschaftet, ebensolch ein unter billigen Ansprüchen eine größere Administrator- oder Ober-Inspektorstelle. Derselbe besitzt die besten Zeugnisse und Empfehlungen und ist im Stande, mehrere Tausend Thaler Caution zu leisten. Hierauf reflectirende Gutsbesitzer erfahren das Nähere in der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipzigerstrasse Nr. 33. [2034]

Für ein Mobelwaarengeschäft wird zum sofortigen Antritt ein **Commis** verlangt. Hauptbedingung: tüchtiger Verkäufer und schöne Handschrift. Näheres durch [2686]

Leopold Weissstein in Hirschberg i/S.

Ein **Lehrling**, womöglich von auswärtig, wird in ein Tabak- und Cigarren-Geschäft zum baldigen Eintritt gesucht, durch [2680]

Hugo Heymann, Schmiedebrücke 48.

Ein **Knabe** aus guter Familie (von auswärtig), der die Konfiteirei erlernen will, kann sofort eintreten in der Konfiteirei ersten Ranges, Neue Taschenstrassen-Ecke. [2701]

Breslauer Börse vom 25. Septbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		Schl. Pfdb. Lt. A.		Schl. Pfdb. Lt. B.	
Dukaten	93½ G.	101½ B.	101½ B.	101½ B.	101½ B.
Louis d'or	109½ B.	101½ B.	101½ B.	101½ B.	101½ B.
Poln. Bank-Bill.	88½ B.	101½ B.	101½ B.	101½ B.	101½ B.
Oesterr. Währ.	74½ B.	101½ B.	101½ B.	101½ B.	101½ B.
Inländische Fonds.		Ausländische Fonds.		Eisenbahn-Aktien.	
Freiw. St.-Anl. 4½	101½ B.	Poln. Pfandbr. 4	87½ B.	Freiburger	82½ G.
Preuss. Anl. 1850 4½	101½ B.	Poln. neue Em. 4	—	dito Prior.-Obl. 4	86½ B.
dito 1852 4½	101½ B.	Poln. Schatz-O. 4	—	dito ditto	—
dito 1854 1856 4½	101½ B.	Krak.-Ob.-Obl. 4	72½ B.	dito Prior.-Obl. 4	87 B.
dito 1859 5	105 B.	Oest. Nat.-Anl. 5	55½ G.	dito ditto	—
Präm.-Anl. 1854 3½	116½ B.	Warsch.-Wien.	—	dito Stamm	80½ B.
St.-Schuld.-Sch. 3½	87½ B.	—	—	Oppl.-Tarnow	31½ B.
Bresl. St.-Oblig. 4	—	—	—	Meininger-Bank	—
dito ditto 4½	—	—	—	Minerva	75½ B.
Posen. Pfandbr. 4	101½ B.	—	—	Schles. Bank	—
dito Kreditsch. 4	91½ B.	—	—	N. Oest.-Loose	63½ B.
dito ditto 3½	93½ G.	—	—	ditto Credit	62½ B.
Schles. Pfandbr. 4	88½ B.	—	—	—	—
à 1000 Thlr. 3½	88½ B.	—	—	—	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: **H. Bärner**. Druck von **Grass, Barth u. Co. (W. Friedrich)** in Breslau.